



Jahresbericht

2014 - 2015



Stauend stand mein Onkel – anlässlich eines Besuches von «Little Shop of Horrors» – vor «Vanessa» und fragte mich, wer das sei. In seiner schulischen Laufbahn im ehemaligen Jugoslawien begegnete er Büsten von «Gavrilo Princip», dem Attentäter von Franz Ferdinand, und «Nikola Tesla», dem berühmten Physiker.

In der Eingangshalle der Kanti Heerbrugg steht aber nicht eine Heldenbüste, sondern die überlebensgrosse Chromstahlstatue einer Schülerin. Mein Onkel war beeindruckt davon, dass eine Schülerin derart prominent und auffällig die Besucher der Kantonsschule Heerbrugg empfängt. Die Presse schrieb vor etwa einem Jahr, für den Künstler sei der «zentrale Blickpunkt nicht die Architektur, nicht die Lehrer, sondern einzig und allein die Schülerinnen und Schüler».

Der fremde Blick sieht in der Kantonsschule Heerbrugg eine Schule, in der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen und von uns Lehrkräften unterstützt werden, wenn sie ihr Bestes geben wollen. Wie uns dies im Schuljahr 2014/15 gelungen ist, lesen Sie in diesem Jahresbericht.

Die Kulturnacht lebte von künstlerischen und musikalischen Beiträgen der Absolventinnen und Absolventen der Kantonsschule Heerbrugg (vgl. S. 23). Das Musical war nur möglich durch die Leistung der Helferinnen und Helfer auf, hinter und sogar unter der Bühne (vgl. S. 26). Nur die enorme Ausdauer der Zweitklässlerinnen und Zweitklässler macht die Sommersportwoche seit Jahren zu einem Erfolgskonzept (vgl. S. 30). Und am 30. März 2015 erklärten astronomisch bewanderte Jugendliche Gleichaltrigen aus zahlreichen Klassen, was bei einer partiellen Sonnenfinsternis passiert (vgl. S. 40).

Hätte mein Onkel eine deutsche Schule besucht, hätte diese vielleicht «Sophie Scholl»-Schule oder «Max Planck»-Gymnasium geheissen. Das Gymnasium in Debrecen, mit dem die Kanti Heerbrugg seit mehr als einem Jahrzehnt Austausch pflegt, ist nach dem Dichter Ady Endre benannt. Widerstand gegen ein System des Unrechts, naturwissenschaftlicher Erfindergeist oder literarischer Innovationswille werden in diesen Persönlichkeiten geehrt.

Dass selbstständiges Denken und Experimentierfreude auch uns am Herzen liegen, zeigen die Berichte über die Informatiktage (vgl. S. 34) und die Ökologiewoche (vgl. S. 31) sowie Resultate des Schreibworkshops (vgl. S. 35). Die zwei inzwischen jährlich stattfindenden Schreibworkshops fördern so

manche Idee zutage, die am Ende von Philosophie-, Religion- oder Deutschlektionen unausgesprochen bleibt. Eine wahre Ideenfundgrube sind auch die Maturaarbeiten (vgl. S. 16 - 21), die immer wieder überraschende Perspektiven gewähren. Wie malt man ein Gemälde mit pflanzlichen Farben, die sich je nach pH-Wert der Unterlage verändern? Sind gestresste Chilischoten weniger scharf? Und wenn Sie einen Blick auf die Gratulationen (vgl. S.14) werfen, werden Sie sehen, dass unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur in der Schule aktiv sind.

Unser Partnergymnasium im tschechischen Liberec (vgl. Jahresbericht vom letzten Jahr) heisst Gymnázium Jeronýmova. Man findet es in der Jeronýmova-Strasse. Hier folgt man einem bewährten Muster, die Schule einem Schutzheiligen zu widmen (Hieronymus). Seit dem Untergang des Kommunismus wurden zahlreiche Schulen umbenannt. Nun heissen sie auf dem Balkan «Sveti Sava», «Sveti Nikola», «Sveti Petar», «Sveti duh» («Sveti» heisst «heilig»). Für ein staatliches Gymnasium in der Schweiz wäre das wohl keine Option.

Wie wäre es aber mit einem der Adresse entsprechenden «Karl Völker»-Gymnasium? Sie zögern? Hand aufs Herz: Wissen Sie, wer Karl Völker war? Ich wusste es auch nicht. Es gäbe da einen deutschen Maler, einen deutschen Unternehmer und einen deutschen Turnlehrer, die als Vorbilder gedient haben könnten. Sie schwanken? Unser Karl Völker war der aus Deutschland geflohene sogenannte «bündnerische Turnvater», der im 19. Jahrhundert in Heerbrugg ein Knabeninternat führte. Doch selbst bekanntere Persönlichkeiten geraten in Vergessenheit, weil wir ihr Werk anders beurteilen als ihre Zeitgenossen. Wer sähe zum Beispiel in Gavrilo Princip den Freiheitskämpfer von Sarajevo, der mit seinen Schüssen den Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie einleitete?

Die unpräzise Bezeichnung «Kantonsschule Heerbrugg» gibt zwar weder Schulstufe noch etwaige Vorbilder preis. Sie verrät nichts über die gymnasialen Bildungsziele und das gemeinsame Denkvergnügen in den letzten vierzig Jahren (und ja, auch manchmal den heroischen Kampf mit dem Schulstoff ...). Aber der Name veraltet auch nicht, wie dies dereinst einmal mit «Vanessa» geschehen könnte.

Dieser Jahresbericht ist zwar auch nicht für die Ewigkeit, aber für ein paar anregende Lesestunden gemacht.

Inhalt

1	Editorial
2	Inhalt
3	Vorwort der Rektorin
4	Chronik des Schuljahres 2014/2015
10	Abschlussfeiern
12	Maturafeier
14	Wir gratulieren
15	Wir begrüßen
16	Gestresste Chilischoten
17	Starke Stories
18	Florale Farben
19	Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
20	Verzeichnis Maturaarbeiten
22	Kantonsschulpreis
23	Kulturnacht
26	Little Shop of Horrors
30	Sportwoche
31	Regionale Fliessgewässer
32	Frisch gepflanzt
34	Algorithmik
35	Schreibwerkstatt
36	Tauben fliegen auf
38	Das Astrojahr 2014/2015
40	Take a look!
41	Ehemaligenverein
42	Bildungssemester
44	Verabschiedungen
48	Im Gedenken
50	Lehrerschaft
51	Mitarbeitende
52	Schülerinnen und Schüler
55	Absolventinnen und Absolventen

Vorwort der Rektorin

Judith Mark, Rektorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit nunmehr 40 Jahren können die Rheintaler Jugendlichen von der Möglichkeit, eine umfassende Bildung in nächster Nähe zu erwerben, profitieren. Die KSH hat sich als wichtige Institution für die Bildung entwickelt, aber auch in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht hat sie an Bedeutung gewonnen, ist sie doch nicht nur zu einem Treffpunkt für Bildungswillige, sondern auch für sportlich und kulturell Interessierte geworden. 185 Schülerinnen und Schüler sind im August 2014 neu in die Kantonschule Heerbrugg eingetreten. Eine erfreulich grosse Zahl, die aber nicht darüber hinwegtäuscht, dass im Kanton St. Gallen mit der schweizweit tiefsten Maturitätsquote und insbesondere im Rheintal, 40 Jahre nach der Eröffnung der Landmittelschule, sich noch zu wenig junge Leute zu einer Mittelschulbildung entschliessen.

Während am 21. April 1975 eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern noch unter Baulärm in der neu eröffneten Kanti ihren Unterricht aufgenommen hat, unterrichten heute rund 90 Lehrpersonen gut 600 Schülerinnen und Schüler. Sie profitieren nach dem Bezug des Erweiterungsbaus im Frühjahr 2014 einerseits von einem geräumigen Schulhaus mit zeitgemässer und technisch moderner Infrastruktur, andererseits aber auch von einem Schulleben mit bewährten Traditionen. Zu letzteren gehört der qualitativ hochstehende Unterricht, für den ich unseren Lehrerinnen und Lehrern an dieser Stelle herzlich danke. Zur bewährten Tradition gehört aber auch das Bewusstsein, dass die Maturitätsziele eine ständige Herausforderung sind, der man nicht nur im Rahmen des Fachunterrichts gerecht wird. Regelmässig wird deshalb der ordentliche Unterricht aufgebrochen, lehr- und abwechslungsreiche Sonderprogramme finden Platz. Zusätzlich wurden im abgelaufenen Jubiläumsjahr bewährte Traditionen, die während der Bauphase nicht gepflegt werden konnten, wieder aufgenommen. Die zahlreichen Gäste waren begeistert vom Musical «Little Shop of Horrors» und von der Leistung, die unsere Schülerinnen und Schüler auch ausserhalb des Unterrichts erbringen. Schliesslich hat das vergangene Schuljahr Gelegenheit geboten, den traditionellen Austausch mit anderen Schulen und im Rahmen der Kulturnacht mit unseren Ehemaligen noch verstärkt zu pflegen.

Selbstverständlich ist die KSH mit ihren 40 Jahren auch noch jung genug zum Lernen, um Neues auszuprobieren. 20 Jahre nach dem ersten KSH-Internet-Anschluss ist unsere Schule nun mit WLAN ausgestattet und damit bereit, Computer noch stärker in den Unterricht einzubinden. Die Vorarbeiten für den Start mit einer ersten Tablet-Klasse sind im Schuljahr 2014/15 geleistet worden. Zudem wurde mit selbstorganisiertem Lernen und dem Referatesystem nicht nur der Sparauftrag des Kantonsrates umgesetzt, die beteiligten Lehrpersonen versuchten gleichzeitig, die Schülerinnen und Schüler damit noch zielgerichteter auf das Lernen an der Universität vorzubereiten.



Rechtzeitig auf das 40-Jahr-Jubiläum hat die KSH ein schönes, geräumiges Gebäude erhalten. Wir freuen uns darüber und sind uns dabei bewusst, dass es nicht auf die Fassade, sondern auf die Schätze im Inneren ankommt. Welche Schätze sich hinter der KSH-Fassade verbergen, wie wir bewährte Traditionen weiter leben und die Offenheit für Neues bewahrt haben, darüber berichten wir Ihnen gerne im vorliegenden Jahresbericht zum Schuljahr 2014/15.

August

12.

Eröffnung des Schuljahres.

Mit seinem Inputreferat «Neue Möglichkeiten im Unterricht dank Tablet-Klassen» versuchte Jürg Widrig den Lehrkräften der KSH aufzuzeigen, wie die Anwendung im Schulzimmer aussehen könnte. Ab dem nächsten Schuljahr wird eine erste Pilotklasse versuchsweise ihren Unterricht mit Tablets bestreiten. Beim anschliessenden Abendessen begrüusste Rektorin Judith Mark die Angestellten und die Lehrkräfte der KSH zum neuen Schuljahr.



Jürg Widrig

13. – 16.

Die ersten Klassen gehen auf eine eintägige Exkursion.

1. Klassen: Sonderprogramm «Lernen lernen».

4. Klassen Gymnasium: Vorturaprüfungen.

Sporttage der verschiedenen Jahrgangsstufen:

Mehrkampf Mädchen (2. Kl.)

1. Melanie Tanner 2GLaWa, 2. Rebecca Wigger 2NbPb, 3. Fiona Rüttimann 2MSa

Mehrkampf Knaben (2. Klassen)

1. Christopher Kotthoff 2NaPa, 2. Lorenz Lenherr 2NaPa, 3. Dominik Mohr 2NaPa

Badminton Mix (3. Klassen) mit wechselnder Besetzung

1. David Steinmetz 3MSa, 2. Simon Alig 3Wa, 3. Patrick Wilhelm 3LeSeWe



Beachvolleyballturnier

Orientierungslauf Damen 1

(3. Klassen) 1. Flavia Heule 3LaNbPb, 2. Sandra Oeler 3LaNbPb, 3. Sumanie Gächter 3LaNbPb

Orientierungslauf Damen 2

(3. Klassen) 1. Melanie Kast 3Wa, 2. Samira Derksen 3F, 3. Laura Stachl 3G

Orientierungslauf Herren

(3. Klassen) 1. Lucas Kobelt 3F, 2. Dario Mattle 3LeSeWe, 3. Kai Bähler 3Wa

29.

KSH-Beachvolleyballturnier

1. 3NaPa, 2. Kristallines Methamphetamin, 3. Die 6 Vergesslichen

September

1. – 3.

Aufnahmeprüfung FMS/WMS.

17.

,The Great War: Meaning in the Mud' – die Big Wheel Theatre Company, London, an der Kanti Heerbrugg

Einen besonderen literarisch-historischen Leckerbissen gab es für alle vierten Klassen am Mittwochmorgen,

den 17. 9. in der Aula: Zu Gast bei uns in Heerbrugg war nämlich im Rahmen ihrer Europatournee die ‚Big Wheel Theatre Company‘ aus London mit dem aktuellen Theater-Workshop ‚The Great War: Meaning in the Mud‘.

Bereits in der Eingangshalle wurden die Schülerinnen und Schüler von einer Dame in historischem Kostüm begrüsst, die äusserst eloquent und freigebig Geldstücke (Schokoladentaler) verteilend ihr Bestes gab, den Klassen die Veranstaltung noch schmackhafter zu machen. Dass es sich dabei um ein professionelles Anwerben für die britischen Truppen handelte, merkten einige, wohl aufgrund der frühen Morgenstunde oder ihrer Schoggi-Euphorie, eher spät – welche eindrückliche historische Parallele, wie sich später herausstellen sollte!

In der Aula angekommen erwartete die Schülerinnen und Schüler ein ganz anderes Bild; dort traf man auf einen Soldaten, der sich, seltsam vor sich hin brabbelnd, in einer komplett eigenen Welt befand. Es verlangte den Schülerinnen und Schülern einiges ab, sich unvermittelt in dessen Realität zurechtzufinden und sich einzulassen auf die Geister, die ihn offensichtlich ver-

folgten. Dennoch gelang es dem Darsteller meisterhaft und ausgesprochen eindrücklich, die Klassen mit seiner feinfühligsten Interpretation von Siegfried Sassoons verrücktem Soldaten in medias res zu führen. Es sollte an diesem Morgen um den ‚Great War‘, den ersten Weltkrieg, dessen Ausbruch sich zum hundertsten Mal jährte, und dessen literarische und künstlerische Verarbeitung im England des 20. und 21. Jahrhunderts gehen.



Schauspieler aus London

Die Schauspieler verstanden es hervorragend, in ihren abwechslungsreichen Darbietungen die Stimmung zu Beginn des Krieges, die Ernüchterung während der langen Kriegsjahre und schliesslich den schwierigen Prozess der Verarbeitung des Geschehenen aufzuzeigen. Mit klug und mit grossem literarischem Verständnis ausgewählten Texten und eindrucksvollen Illustrationen unterlegten sie ihre Darstellung und verhalfen den Klassen auch zu einem erweiterten Blick auf ihnen bekannte Werke wie J.R.R. Tolkiens ‚The Lord of the Rings‘. Die Schülerinnen und Schüler kamen an diesem Morgen zu einem anderen Bild des

grossen Krieges und der Menschen, die ihn zu tragen hatten und wurden auf stets unaufdringliche Art und Weise zum Mitmachen animiert, was hervorragend klappte und die Veranstaltung zu einem unvergesslichen und nachhaltigen Erlebnis werden liess.

«The workshop was really engaging and interesting. A lot of aspects of the First World War that normally wouldn't come to one's mind were displayed in an interesting and authentic way. I especially enjoyed the parts where the nationalistic poems were compared to the post-war ones.»

(Nicolas, 4LGM)

«Learning something new about a subject I thought I had learnt enough about at school was the best for me!»

(Chiara, 4WA)

«I think it was absolutely fantastic. With the perfect amount of humour it wasn't as serious as I'd thought it would be – despite the tragic topic.»

(Edwin, 4LGM)

Ein spezieller Dank gebührt der Schulleitung der KSH, die der Fachgruppe Englisch das Engagement der Theatergruppe ermöglichte und die bereichernde Veranstaltung finanzierte.

Anita Kuhn

Septemberbummel

An diesem Mittwochnachmittag öffnete Künstler und KSH-Lehrer Carl Leyel für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KSH die Türen seines Ateliers. In angenehmer Atmosphäre konnten seine Werke bestaunt und diskutiert werden. Nach einer Kunstführung durch die Ausstellung «Première – Die Sammlung Würth in Rorschach» liessen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Restaurant looping in Staad verwöhnen.

18.

Klavierabend.

22. – 26.

Projektwochen:

3NaPa: Sherlock Reloaded (Anita Kuhn, Patrik Good).

3Wa, 3WE: Wirtschaftswoche in Zürich (Ernst Capiaghi, Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

Projektstage:

2NaPa, 2NbPb: Informatiktage (Dominic Tedesco, Stefan Fischer), vgl. S. 34.

Klassenaustausch:

3MSa: Besuch aus Rom (Simone Bischof, Sonia Schönwetter).

3G: Besuch in Debrecen (Cornelia Bally, Stefan Büchler).

Bildungsreisen:

3F: Insel Krk, Kroatien (Marcel Gächter, Walther Baumgartner).

4Wa: Prag (Benedikt Götz, Patrick Strickler).

4LGM: Porec, Istrien (Martin Pozivil, Jacqueline Jäger).

4NaPa: Insel Krk, Kroatien (Albert Keller, Eva Rothenberger).

4SeWe: Barcelona (Gustavo Aeppli, Dominique Künzle).

4INbPb: Sète, Frankreich (Fabienne Carniello, Manuel Kobelt).

September/Oktober

15.9. – 10.10.

2F: Praktikum.

29.9. – 19.10.

Herbstferien.

Oktober

23.
Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs.

25.
KSH-Kulturnacht, vgl. S. 23.

November

3.
Besuchstag I für Sekundarschülerinnen und -schüler.

7.
Autorenlesung und Gespräch mit Melinda Nadj Abonji, vgl. S. 36.

10./11.
Fenster für offenen Unterricht:
1LeSe, 1We: Vertiefung zur Systematik und Ökologie wirbelloser Tiere im SeaLife-Center Konstanz (Dieter Burkhard, Hannes Merz, Cornel Spinell).
2MSa, 2GLaWa: Besuch der Ausstellung «Wir essen die Welt» im Liechtensteinischen Landesmuseum (Cornelia Bally, Peter Hügli, Karin Scheiber).
3Fb: Führung im Naturmuseum St. Gallen zum Thema «Ökologie – Erdbeeren im Winter» (Cornelia Bally).

3MSa, 3SeWe: Auf den Spuren des Nationalsozialismus – Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau und der Dokumentation Obersalzberg (Fabienne Carniello, Reto Graf, Björn Infanger).

3NaPa: Besuch des Kriminalmuseums der Kapo SG (Patrik Good, Anita Kuhn).

4Wa: Beobachtung von Wasservögeln am Bodensee (Marcel Gächter, Felix Kessler).

4Wa: Besuch der Ausstellung «The Darknet» mit Schwerpunkt Medienkompetenz (Dominique Künzle).

4Pa, 4Pb: Exkursion zum CERN (Stefan Büchler, Manuela Schiess).

4LGM: München - «Die Hauptstadt der Bewegung». Besuch im KZ Dachau und Surensuche in der bayrischen Landeshauptstadt (Stefan Rohner, Christoph Leiber).



Kulturnacht, Lovables von Sabeth Holland

12.
Erste Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

14.
Besuchstag II für Sekundarschülerinnen und -schüler.

17.
Berufskundlicher Halbtage für die dritten Klassen des Gymnasiums.

27.
Konzert der Musiklehrkräfte.

29.
Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

12.
SCHILF
Schulinterne Lehrerfortbildung mit verschiedensten Schwerpunkten wie «Informationssicherheit und Datenschutz», «Einsatz von Multifunktionsgeräten», «Erweiterung der Tablet-Grundkenntnisse» oder «Datenablage und mögliche KSH-Plattformen».

13./14.
Weihnachtskonzerte des Kantichors und der Rheintaler Singgemeinschaft mit Orchester und Solisten in Berneck und Gams.

19.
KSH-Weihnachtskonzert der Kanti-Band mit anschliessendem Weihnachtsapéro.

Dezember

1.
Adventskonzert in der Pause.

5.
Chlausabend der Lehrerinnen, Lehrer und Angestellten sowie deren Partnerinnen und Partner.

9./10.
4INbPb, 4SeWe, 3E: Staatskunde in Bern, Besuch der Wintersession im Bundeshaus (Fabienne Carniello, Reto Graf).



Weihnachtskonzert der Kanti-Band

22. – 4.1.2015
Weihnachtsferien.



Vortrag von Erich Gysling

Januar

5.
Unterrichtsbeginn.

6.
Neujahrsbegrüssung der Angestellten und der Lehrerschaft durch Rektorin Mark bei einem kleinen Umtrunk.

8.
1M, 2M, 3M: Klassenvorspiel.

20.
4. Klassen: Politik aus erster Hand: Vortrag von Erich Gysling mit dem Titel «4 Jahre Arabischer Frühling – eine Bilanz».

22./23.
3E: Berufsmaturavorprüfungen.

Fenster für offenen Unterricht:
2Sa: Workshop «Mexikanisch kochen» (Alexandra Staffelbach).
2NbPb: Expression orale (Claudia Martellotta).
3MSa: Besuche des Kulturamas und des Dinomuseums Zürich (Marcel Gächter).
3LeSeWe, 3Wa: Exkursion nach München mit Besichtigung der Audi-Werke (Patrik Waibel, Hannes Kampfer, Cornel Spinell).
3G: Lieblingstier aus Ton (Felix Kessler).
4We, 4E: Besuch des Rheintaler

Wirtschaftsforums in Widnau (Ursina Custer, Ernst Capiaghi).

26. – 1.2.
Semesterferien.

Februar

2.
Beginn des zweiten Semesters.

2. – 6.
4F: Fachmaturitätsprüfungen schriftl.

9. – 13.
4F: Fachmaturitätsprüfungen mündl.

13.
Öffentliche Präsentation verschiedener Maturaarbeiten und Selbständiger Arbeiten.

17. **Fachmaturitätsfeier**

Ein halbes Jahr nach ihrem Fachmittelschulabschluss gab es im Februar 2015 für 15 junge Frauen – der einzige männliche Kandidat hatte die Prüfungen leider nicht bestanden – bereits wieder Anlass zum Feiern. Die Absolventinnen der Fachrichtung Pädagogik durften in der Mensa der KSH ihre Fachmaturazeugnisse in Empfang nehmen.

Die kurze Ansprache von Eva Rothenberger stand unter dem Motto der Freiheit. Die Prorektorin wies darauf hin, dass man wohl nie so viel Freiheit verspüre wie beim Abschluss der Mittelschule. Jedoch seien die erfolgreichen Fachmaturandinnen nun nicht in erster Linie frei von der Schule, sondern frei für sich selber. «Geniesst eure Freiheit», gab die Rednerin den jungen Frauen mit auf den Weg. Das neu gewonnene Gefühl werde ihnen aber auch viel abverlangen: «Die Freiheit ist gross, aber nicht grenzenlos», mahnte sie. So dürfte die nähere Zukunft der FMS-Absolventinnen – sei es an der Pädagogischen Hochschule oder anderswo – von vielen wichtigen und oft schwierigen Entscheidungen geprägt sein.

Dies scheint den angehenden Lehrerinnen denn auch bewusst zu sein.



Fachmaturandinnen 2015

Drei von ihnen liessen ihre Gedanken in die musikalisch fein umrahmte Abschlussfeier einfließen. Bisher seien sie wie Kinder umsorgt worden, nun seien sie «frei wie ein Vogel» und müssten fortan mit eigenen Flügeln durchs Leben fliegen. «Aber nicht zu hoch», vergassen sie nicht zu bedenken. Ihre neu erlangte Freiheit beinhaltet eben auch die Verantwortung, den Herausforderungen des Lebens zu begegnen.

Reto Graf

20.

Elternabend.

23./24./27./28.

KSH-Musical «Little Shop of Horrors», vgl. S. 26.

27.

„American Dreams and Nightmares“ im Stadttheater Lindau

Am Freitag, 27. Februar 2015, stand für die Klasse 3LaNbPb eine besondere Lernerfahrung ausserhalb des Klassenzimmers auf dem Programm: Früh morgens fuhren wir gemeinsam nach Lindau, um im Stadttheater einem Gastspiel der American Drama Group Europe beizuwohnen.



Gespielt wurde das brandneue Theaterstück ‚American Dreams and Nightmares‘, welches, in den Jahren der beginnenden Rassenunruhen in den 1950-er Jahren einsetzend, das Leben und Sterben Martin Luther Kings nachzeichnet. Ausgesprochen eindrücklich verfolgt das Stück dessen politischen und spirituellen Weg vom bescheidenen Prediger zur Ikone und schliesslich zum tragischen Märtyrer. Es erforscht, wie es dazu kommen konnte und verbindet in packender Art und Weise den Lebensweg eines Einzelnen und die amerikanische Geschichte. Überzeugt hat dabei nicht zuletzt, dass die Widersprüche und weniger repräsentativen Seiten des Mannes, der als grösster politischer Visionär des 20. Jahrhun-



Skilager Davos

derts gilt und bereits in jungen Jahren den Friedensnobelpreis erhielt, nicht ausgespart werden. Die Zuschauer erleben die innere Zerrissenheit sowohl seiner Person als auch seines Landes hautnah mit und landen unvermittelt in der Gegenwart, wenn der Mythos der USA als Land der unbegrenzten Möglichkeiten vom dramatischen Blickpunkt aus betrachtet und in Frage gestellt wird.

Für die 3LaNbPb war der Besuch dieser Vorstellung sowohl thematisch als auch sprachlich anregend und fordernd, galt es doch fast zwei Stunden lang, authentisches Black English der amerikanischen Südstaaten zu verstehen und schliesslich, in der ersten Reihe sitzend, sogar noch in Interaktion mit den Schauspielern zu treten.

Anita Kuhn

9. – 13.

Aufnahmeprüfung Gymnasium.

2F: Sozialwoche FMS.

Wintersportlager 1. Klassen:

1SaWb, 1Wa, 1We: Celerina (Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Patrick Strickler, Claudia Vogel, Patrik Waibel, Traudel Jäckli, Gertrud Furgler).

1Fa, 1LeSe, 1NaPa: Davos (Markus Buschor, Reto Graf, Daniela Lang, Stefan Lang, Kurt Schwendener).

1Fb, 1GM, 1LaNbPb: Scuol (Fabienne Carniello, Virgil Ebnetter, Patrik Good, Jacqueline Jäger, Sonia Schönwetter).

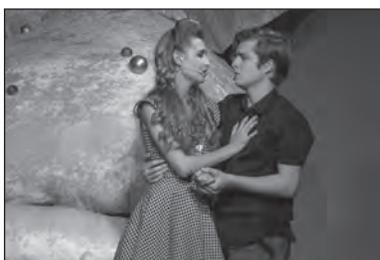
16. – 20.

4Wa, 4We: Wirtschaftswoche (Ursina Custer, Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

März

4./7./8./11./13./14./16./18./22.

KSH-Musical «Little Shop of Horrors», vgl. S. 26.



April

7. – 19.

Frühlingsferien.

21.

Schnuppertag FMS.

25.

SO-Kantiball.

29.

Orientierung über die Ausbildungs-

wege FMS und WMS für Sekundar-
schülerinnen und -schüler sowie de-
ren Eltern.

28.

4F: Präsentation der Fachmaturitäts-
arbeiten (BF Gesundheit und Soziales).

Mai

6.

KSH Symposion.

8.

**Kantonsschulpreis Maturaar-
beiten**, vgl. S. 22.

17. – 23.

Klassenaustausch:

2Se: Besuch in Debrecen (Milena To-
dic, Stefan Fischer).

2MSa: Besuch in Rom (Walther
Baumgartner, Patrik Good).

27.

Abschlussanlass der Maturaklassen.

Juni

1. – 6.

3F: Abschlussprüfungen schriftlich.

4E: Abschlussprüfungen schriftlich.

4. Klassen Gymnasium: Matura-
prüfungen schriftlich.

2. Klassen: Sommersportwochen,
vgl. S. 30.

3. Klassen Gymnasium: Projekt-
unterricht und selbständiges Arbeiten
an der Maturaarbeit.

11. – 20.

3F: Abschlussprüfungen mündlich.

4E: Abschlussprüfungen mündlich.

4. Klassen Gymnasium: Matura-
prüfungen mündlich.

20. – 26.

Klassenaustausch:

2GLaWa: Besuch aus Liberec (Margit
Kopp, Martin Pozivil).

22.6. – 18.7.

2LeWe, 2Se: Sprachaufenthalt im
englischen Sprachgebiet.

23.

Kantikonert.

26.

Verabschiedung der die KSH verlas-
senden Lehrpersonen, vgl. S. 44.

30.

Diplomfeier der Klasse 3F (Fach-
mittelschule), vgl. S. 10.

Fachmaturafeier der Klasse 4F
(Fachmittelschule).

**Berufsmaturafeier der Klasse
4E** (Wirtschaftsmittelschule).



Abschlussanlass der Maturaklassen



Schulschlussanlass, Sieger Biathlon

Juli

1.

Maturafeier, vgl. S. 12.

3.

Schulschlussanlass.

6.7. – 9.8.

Sommerferien.

Abschlussfeiern

Ernst Capiaghi

FMS-Abschlussfeier – FMS-Fachmaturafeier – WMS-Berufsmaturafeier

Mit «One and Only» von Adele eröffnen die Sängerin Sarah Pareth (3M) und die Kantiband unter der Leitung von Malcolm Green den feierlichen Anlass in der voll besetzten Aula der KSH.

In seiner Begrüßungsansprache umschreibt Prorektor Björn Infanger die Kantizeit der Absolventinnen und Absolventen mit dem Bild einer Reise: Um an dieser Reise teilnehmen zu können, müssen die Schülerinnen und Schüler zu Beginn eine Fahrkarte lösen, die sie in Form einer Campuscard während der ganzen Schulzeit auf sich zu tragen haben. Am Reiseziel angekommen wird das Verkehrsmittel KSH anhalten und seine Passagiere aussteigen lassen. Gleichzeitig verliert die Fahrkarte, die Campuscard, mit dem Austritt aus der KSH ihre Gültigkeit. Während der Reise brachten die Passagiere viele Entwicklungsschritte (passus bzw. passi) hinter sich, wobei einige leichter und andere schwerer fielen. Der beschwingteste Schritt wird sicherlich der heutige auf die Bühne sein, den Ort der Zeugnisübergabe. Prorektor Infanger verleiht seiner Freude Ausdruck, dass die Beehrten auf ihrem Weg nun angekommen sind.

Mit dem Klavierstück «Drei Haselnüsse für Aschenbrödel» von Karel Svoboda, gespielt von Rebeca von Sury (3F), wird auf die Festansprache von Tina Cassidy, Projektleiterin Amt für Mittelschulen, musikalisch eingestimmt. Die Festrednerin vergleicht die Kantizeit mit einem Orientierungslauf. So stehen die Schülerinnen und Schüler vorangehend in der Oberstufe an verschiedenen Verzweigungen: Soll eine gymnasiale Schwerpunkt- oder eine Maturitätsausbildung gestartet oder eher eine Lehre absolviert werden? Die anwesenden Diplomandinnen und Diplomanden haben sich für den Mittelweg entschieden, auf dem wiederum zahlreiche OL-Posten anzulaufen sind. Alle haben dies erfolgreich getan!

«Let Her Go» von Passenger, dargeboten vom Gitarrenensemble mit Deborah Fanchini, Nina Papp, Sina Segmüller und Jasmin Wüst (alle 3F) unter der Leitung von Denis Omerovic, leitet zu den Gedanken der beiden Absolventinnen Julia Felber und Domenica Herzog (beide 4E) über. Sie beleuchten den Schulalltag an der KSH mit teilweise witzigen und ironischen Hinweisen. Die erdrückend wahrgenommene «Vanessa» im Eingangsbereich sowie die



**Sarah Pareth und Malcolm Green eröffnen die
Feierlichkeiten.**



Rebeca von Sury (3F)



Festrednerin Tina Cassidy

Verlorenheit der neuen Schülerinnen und Schüler in der grossen Schule wie auch die unterschiedliche «Behandlung» der WMS-Absolventinnen und -Absolventen sowie der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten scheinen bleibende Spuren hinterlassen zu haben. Versöhnlich endet der Gedankengang mit einem Dank an alle, die in irgendeiner Weise mit ihrer Ausbildung an der KSH verbunden waren.

Paula Ritz (3F) trägt mit einem Stück für Klavier von Robert Schumann, «Kinderszenen, Op. 15: Von fremden Ländern und Menschen, Träumerei, Hasche-Mann», zur weiteren musikalischen Auflockerung bei.

Darauf folgt der eigentliche Höhepunkt des Abends, die Übergabe der Fachmittelschulabschluss durch den Klassenlehrer 3F, Marcel Gächter, der Fachmaturitätsausweise durch die Klassenlehrerin 4F, Prorektorin Eva Rothenberger und der Berufsmaturitätszeugnisse durch den Klassenlehrer 4E, Ernst Capiaghi. Viele strahlende Gesichter und sichtlich entspannte Eltern und Freunde geben dem Festakt einen würdevollen Rahmen.

Co-Präsidentin des Ehemaligenvereins, Ramona Brey, nimmt die Preisverleihung des Ehemaligenvereins vor. Als beste Absolventin der Fachmittelschule wird Linda Meier geehrt. Julia Felber, 4E, darf den Preis des Ehemaligenvereins für den besten WMS-Abschluss entgegen nehmen.

Die Festlichkeit wird mit zwei weiteren Darbietungen («Wings» von Birdy und «The Shoop Shoop Song» von Rudy Clark) der Kantiband unter der Leitung von Malcolm Green und Karl Hardegger und Deborah Fanchini (3F), Gesang, feierlich beendet.



Domenica Herzog und Julia Felber (4E)



Nadine Roduner (3F) hält Rückblick auf ihre FMS-Zeit.



Ramona Brey ehrt Julia Felber und Linda Meier.

Maturafeier

Stefan Rohner

Maturafeier 2015

Die feierliche Übergabe der Maturazeugnisse am Ende des Schuljahres ist einerseits Abschluss und Höhepunkt des gymnasialen Ausbildungsweges und andererseits der Zeitpunkt des Abschiednehmens von der Kanti. Nach vier Jahren gilt es nun für die Absolventinnen und Absolventen aus fünf Klassen, mit einem prall gefüllten Rucksack an fundiertem Grundlagenwissen, aufzubrechen und neue Bildungswege zu beschreiten.

«Das Glück besteht nicht darin, dass du tun kannst, was du willst, sondern darin, dass du immer willst, was du tust.» Mit diesem Zitat aus der Feder Tolstois begrüsst Rektorin Judith Mark die anwesenden Gäste zur Feier und ermunterte die Zuhörerinnen und Zuhörer, dass die durch die Matura neu erlangten Freiräume die besten Möglichkeiten bieten, eine den eigenen Interessen entsprechende Ausbildung weiter zu verfolgen.

Dass die Ziele der Maturandinnen und Maturanden zum jetzigen Zeitpunkt meistens noch nicht in Stein gemeisselt sind, betonten Xhemile Asani und David Grob in ihrer gemeinsam verfassten und gehaltenen Maturarede. Sie zeigten sich dankbar, sowohl für das fachliche Wissen, das ihnen in den letzten vier Jahren in der Kanti vermittelt wurde, als auch für die vielen Möglichkeiten, sich in dieser Zeit selbst besser kennen zu lernen und kritisches Denken in vielen Diskussionen anzuwenden. Für die Zukunft äusserten sie die Hoffnung, dass angesichts einer steigenden Digitalisierung des Unterrichts durch beispielsweise Smartboard und iPad diese offene Diskussionskultur weiter bestehen kann.

Die ehemalige KSH-Absolventin und heutige Fernsehmoderatorin und -journalistin Sara Hildebrand gab in ihrer Festansprache den Maturandinnen und Maturanden zwei Ratschläge mit auf den Weg: «Seien Sie mutig und steuern Sie Ihre Gedanken.» Aus ihrer eigenen Erfahrung heraus ermunterte sie damit die Zuhörerinnen und Zuhörer, Vertrauen in sich zu haben und denjenigen Weg einzuschlagen, der sie wirklich interessiert, auch wenn der schnelle Erfolg nicht von Anfang an garantiert ist. «Denken Sie, was Sie möchten, dann steuern Sie darauf hin», lautet ein Erfolgsrezept der Gastrednerin.

Der Ehemaligenverein, vertreten durch die Co-Präsidentin Ramona Breu, überbrachte auch in diesem Jahr Glückwünsche und prämierte die Maturae und Maturi mit den besten Noten aus den verschiedenen Schwerpunkten. So durften Pascal



Die Maturaredner: Xhemile Asani und David Grob



Helena Amor tanzt zu «Drei Nüsse für Aschenbrödel» interpretiert von Ramiro Sonderegger.



Fernsehmoderatorin Sara Hildebrand

Finker und Marleen Saks aus dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, Melanie Beerli mit Schwerpunkt Wirtschaft, Andri Graf als Absolvent aus dem Schwerpunktbereich Musik und Gestalten

sowie Benedikt Krause als Vertreter der sprachlichen Richtung für ihre hervorragende Leistung ein kleines Präsent in Empfang nehmen.

Das diesjährige musikalische Rahmenprogramm setzte ganz verschiedene glanzvolle Akzente. Mit Darbietungen aus drei Jahrhunderten und verschiedenen Stilrichtungen wurde dem feierlichen Charakter des Anlasses eindrücklich Rechnung getragen. Als Interpreten glänzten dabei Maturandinnen und Maturanden, die in den vergangenen Jahren immer wieder an offiziellen Anlässen, wie beispielsweise den Eröffnungsfeierlichkeiten aufgetreten sind und das kulturelle Leben an unserer Schule aktiv mitgeprägt haben. Nebst dem von Lea Seiz gefühlvoll gespielten Gitarrenwerk «Retrato Brasileiro» aus der Feder des Komponisten Baden Powell und Chopins «Grand Valse As-dur», von Svenja Schürpf auf dem Flügel überzeugend dargeboten, kam es zu einer kleinen «Premiere»: Tanzend interpretierte Helena Amor die Filmmusik zum Märchenfilmklassiker «Drei Nüsse für Aschenbrödel», begleitet von Ramiro Sonderegger. Beeindruckend war auch die Leistung von Micha Zuber, der Richard Addinsells wuchtige Rhapsodie «Warschauer Konzert» ohne Notenblätter auf dem Flügel aufführte. Einen Hauch Südamerika zauberte Nando Büchel auf seiner Harfe mit Alfredo Rolando Ortiz' Zayante in die Eingangshalle. Den musikalischen Abschluss machte die Frühklassik: Corina Dürr, Sophia Broger und Anna Danielewicz überzeugten mit Joseph Haydns 1. Satz aus dem Trio in C-dur Nr. 21.

Es ist eine schöne Tradition, dass anlässlich der Übergabe der Maturazeugnisse auch ein Anerkennungspreis für besondere Leistungen ausserhalb des Unterrichts und zugunsten von Schulkolleginnen und -kollegen verliehen wird. In diesem Jahr wurden gleich drei Schulabgänger – stellvertretend für noch etliche weitere – für ihren grossen Einsatz belohnt. Nando Büchel, Corinne Mattle sowie Micha Zuber wurde an dieser Stelle für ihr jahrelanges, grosses Engagement bei verschiedenen musikalischen und schauspielerischen Darbietungen, zuletzt beim erfolgreichen Musical «Little Shop of Horrors» mit einem Geschenk und verdientem Applaus gedankt. Beim anschliessenden Apéro bot sich die Gelegenheit, bei einem Glas Wein mit der Familie auf den Erfolg anzustossen und sich auch von den Schulkolleginnen und -kollegen sowie den Lehrerinnen und Lehrern zu verabschieden.



Micha Zuber am Klavier



Pascal Finker, Marleen Saks, Andri Graf, Melanie Beerli, Benedikt Krause



Corina Dürr, Violine und Sophia Broger, Cello, begleitet am Klavier von Anna Danielewicz.

Wir gratulieren

... den Besten jeder Abteilung:

Wirtschaftsmittelschule:

Julia Felber

Fachmittelschule:

Linda Meier

Maturitätslehrgang:

Marleen Saks, Pascal Finker (Naturwissensch.),

Andri Graf (Musik und Gestalten),

Melanie Beerli (Wirtschaft),

Benedikt Krause (Sprachen).

Elias Segmüller (4LGM) belegte beim «Rheintal Soundz»-Musikwettbewerb mit seinen selbst komponierten Songs den zweiten Platz.

Edwin Frei (4LGM) gewann am zweiten Rheintaler Jugendschreibwettbewerb «Bleiwiis» für seinen Text zum Thema «Vollgas» den zweiten Preis.

Fabian Jin (3NaPa) gewann an der Schweizer Mathematik-Olympiade die Goldmedaille. An der Internationalen Mathematik-Olympiade in Thailand stellte er sein Können ebenfalls unter Beweis.



Fabian Jin mit seinem Mathematiklehrer Alex Frei

Philipp Weder (3LeSeWe) durfte die Gratulationen für den zweiten Rang am St. Gallisch-Appenzellischen Lateinübersetzungswettbewerb «Certamen translatorium» entgegennehmen.

Julia Steinhauser (2MSa) erspielte sich am internationalen Harfenwettbewerb «Concours Français de la Harpe» in Limoges (F) den 3. Preis.

Lea Forster (3G) gewann an den Entradawettbewerben des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs in der Kategorie Klassik den ersten Preis mit Auszeichnung und erhielt die Möglichkeit, am Finale in Lugano teilzunehmen.



Lea Forster an den Schlosskonzerten

Fiona Rüttimann (2MSa) überzeugte an den Schweizer Nachwuchsmeisterschaften mit den beiden Bronzemedailles im Hochsprung und über 80m Hürden. An den Europäischen Jugendspielen in Tiflis errang sie im Hochsprung zudem den 10. Rang.

Riccarda Dietsche (3F) ist zurzeit über 100m die schnellste Juniorin der Schweiz. An den U20-Europameisterschaften in Schweden durfte sie sich mit der 4 x 100m-Staffel über das Erreichen des Halbfinals freuen.



Riccarda Dietsche an der SM

Lea Spirig (2F) gewann an den Schweizer Meisterschaften der Shotokan Karate Federation in der Kategorie +15 Kumite Jugend die Goldmedaille.

Wir begrüßen

Naomi Gertsch (1SaWb) erkämpfte sich an den Box-Nachwuchsweltmeisterschaften in Taiwan den 9. Platz.

Corinne Mattle (4LGM), **Nando Büchel** (4LGM) und **Micha Zuber** (4NaPa) erhielten im Rahmen der Maturafeier den KSH-Anerkennungspreis. Sie verdienen sich diese Auszeichnung mit ihrem ausserordentlichen Engagement bei unzähligen Schulanlässen.



Judith Mark gratuliert (v. l.) Micha Zuber, Corinne Mattle und Nando Büchel

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik», «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten» gewannen (vgl. S. 22):

Lukas Eggmann (4Wa) für den Bau eines funktionsfähigen Prototypen eines Airbags für Smartphones.

Josiane Weder (4Wa) für die Analyse des Konsumverhaltens der Rheintaler Weinkonsumenten und den daraus resultierenden betriebswirtschaftlichen Erkenntnissen, die einem lokalen Weinproduzenten zu Nutze kamen.

Nicolas Vetsch (4LGM) für die Produktion eines eigenen Musikalbums, vom Songwriting über die Aufnahme bis zum Coverdesign.

Herzlich willkommen ...



Ramona Breu, Latein



Martina Kränzlin, Englisch



Maurus Gubser, Mathematik



Marlene Hellmann, Bildnerisches Gestalten



Gabrielle Rohner, Verwaltungsangestellte



Sabine Monsberger, Assistentin Biologie

Gestresste Chilischoten

Marleen Saks, 4INbPb

Auswirkung von unterschiedlicher Bewässerung auf den Capsaicinoidgehalt in Chilischoten

Wie beeinflusst Stresseinwirkung die Schärfe von Chilischoten? Dieser Frage bin ich in meiner Maturaarbeit nachgegangen.

Die spürbare Schärfe der Chilis entsteht durch Capsaicinoide. Das sind Fettsäureamide, welche sich in den Samen und der Scheidewand der Schoten befinden. Chilipflanzen sind gestresst, wenn sie zu wenig Wasser zur Verfügung haben, oder im Gegenteil auch überbewässert werden. Die scharfen Capsaicinoide werden jedoch nicht grundlos gebildet. Diese Stoffe haben eine fungizide Wirkung, sodass sie die Pflanzen vor möglichen Pilzbefällen und Schädlingen schützen können. Ein weiterer wichtiger Zusammenhang ist, dass die Capsaicinproduktion und die Anzahl Spaltöffnungen miteinander gekoppelt sind. Spaltöffnungen sind Poren auf der Blattunterseite, durch welche Wasser verdunsten kann. Chilipflanzen mit einem hohen Capsaicinoidgehalt bilden bis zu 40% mehr Spaltöffnungen. Dies kann in trockenen Regionen zum Nachteil werden, denn durch die vielen Spaltöffnungen kann viel Wasser verdunsten und Capsaicinoide werden weniger benötigt, da Pilzinfektionen in trockenen Böden weniger oft vorkommen. Aus diesen Informationen entstand die Hypothese meiner Maturaarbeit: Die Schoten derjenigen Pflanzen, welche mit am meisten Wasser gegossen werden, weisen den höchsten Capsaicinoidgehalt auf und umgekehrt die Schoten der Pflanzen, welche der Trockenheit ausgeliefert sind, haben den tiefsten Gehalt.

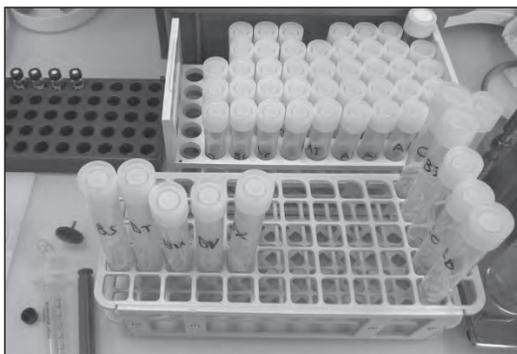
Diesen Zusammenhang wollte ich experimentell beweisen und habe dafür drei Sorten möglichst scharfer Chilipflanzen aus Samen aufgezüchtet.

Nachdem die ersten Blüten vorhanden waren, teilte ich die Pflanzen in drei Bewässerungsgruppen ein. Die erste Gruppe wurde mit zu wenig Wasser gegossen, sodass die Pflanzen fast austrockneten. Die zweite Gruppe bekam täglich zu viel Wasser, um die Verfaulungsgefahr zu erzeugen und die Dritte, die Kontrollgruppe wurde möglichst wenig gestresst und deshalb angemessen gegossen.

Direkt nach der Ernte habe ich alle 54 Früchte vakuumiert, damit sie für die Gehaltsbestimmung intakt blieben. Um den Capsaicinoidgehalt zu bestimmen, habe ich das analytische Verfahren der Hochleistungsflüssigkeitschromatographie (HPLC) angewendet. Nur einige grössere Labors besitzen ein HPLC-Gerät. Freundlicherweise habe ich Unterstützung von der Vifor Pharma St.Gallen bekommen. Dort durfte ich die Probenaufarbeitung und die Gehaltsbestimmung durchführen.

Jede Schote habe ich einzeln mit zusätzlichem Methanol püriert, zentrifugiert, den klaren Überstand als Extrakt verwendet und in das HPLC-Gerät injiziert. Mithilfe des erhaltenen Chromatogramms konnte ich den Capsaicinoidgehalt pro Gramm Frucht berechnen.

Zur Auswertung der Ergebnisse habe ich die einzelnen Messungen nach Sorte und Bewässerungsgruppe geordnet. Tatsächlich konnte ich einen Zusammenhang zwischen dem Capsaicinoidgehalt und der Bewässerungsart aufzeigen. Die Mittelwerte der Gehälter in Pflanzen, welche mit viel Wasser gegossen wurden, waren in fünf von sechs Fällen am höchsten im Vergleich zu den Mittelwerten der Kontrollgruppe und der Gruppe, welche der Trockenheit ausgesetzt war. Dies zeigt, dass bereits in der ersten Pflanzengeneration von gestressten Pflanzen die Capsaicinoidproduktion von der Bewässerung abhängig ist.



Aufarbeitung der Proben zur Gehaltsbestimmung.



Chilipflanze mit den schärfsten Schoten.

Wie alte Geschichten in neuen Filmen weiterleben

Intertextualität im modernen Film

Es ist erstaunlich, wie alte Geschichten, die schon seit Jahrtausenden überliefert werden, von Generation zu Generation, sogar bis in die Filme des 21. Jahrhunderts eingedrungen sind. Genau diesem Phänomen wollte ich meine Maturaarbeit widmen. Im Zentrum der Arbeit steht die Frage: «Wie werden alte Geschichten in neuen Filmen verarbeitet?» Mithilfe von ausgewählten Werken versuchte ich darauf eine Antwort zu geben. Als Beispiele für Filme aus dem 21. Jahrhundert wurden «Der Herr der Ringe» und «Inception» untersucht. Mit alten Geschichten sind Texte aus der griechischen Mythologie und der Bibel gemeint. Die Arbeit beschäftigt sich allerdings nicht mit Verfilmungen alter Geschichten wie zum Beispiel dem kürzlich erschienenen Spielfilm «Exodus». Es geht eher darum, mehr oder weniger versteckte Hintergründe, bestehend aus alten Geschichten, in den neuen Filmen ausfindig zu machen und die oft unterschätzte Präsenz der griechisch-mythologischen und biblischen Hintergründe aufzuzeigen. Um meine Arbeit theoretisch zu untermauern, befasste ich mich mit dem Begriff der Intertextualität. Intertextualität beschreibt Zusammenhänge von verschiedenen Texten. Darunter fallen Anspielungen, Weiterführungen, Zitate usw. Unter Sprachwissenschaftlern und Literaturtheoretikern wird der Begriff heiss diskutiert und es sind auch schon ganze Literaturtheorien dazu entstanden. In meiner Arbeit ging es nun aber nicht um Zusammenhänge von verschiedenen Texten, sondern um Intertextualität im Medium Film. Bei der Untersuchung, wie es sich mit Intertextualität im Film verhält, konnte festgestellt werden, dass sie durchaus verwendet wird und häufig in Form von Verweisen und Anspielungen auf andere Werke vorkommt.

Ein Beispiel für Intertextualität in «Der Herr der Ringe»: Die erste Szene des dritten Teiles des «Der-Herr-der-Ringe»-Filmes handelt davon, dass Déagol auf dem Grund eines Flusses den «Einen Ring» findet. Der «Eine Ring» ist das zentrale Objekt in «Der Herr der Ringe». Von ihm geht eine grosse Macht aus. Als Sméagol den Ring in den Händen seines Veters und guten Freundes Déagol erblickt, wächst in ihm ein grosses Verlangen nach dem Schmuckstück. Er versucht Déagol den Ring wegzunehmen, was einen Streit unter den beiden Vettern entfacht,

der mit dem Tod von Déagol endet. Diese Szene habe ich mit der Geschichte von Kain und Abel aus der Bibel in Verbindung gebracht. Kain, der seinen Bruder Abel aufgrund von Eifersucht erschlägt, wurde dann mit Sméagol, der dem Ring verfällt und seinen Vetter tötet, verglichen. Von Sméagol wird berichtet, dass sein Kopf vorgebeugt war und sein Blick abwärts gerichtet (Tolkien, J.R.R.: Der Herr der Ringe), während von Kain in der Bibel geschrieben steht: «Da wurde Kain sehr zornig, und sein Gesicht senkte sich.» (Die Bibel. 1. Mose 4, 5) Dies war beispielsweise ein Ansatzpunkt für weitere Vergleiche der beiden Morde unter Verwandten. Auch die Opfer und das jeweilige Objekt der Begierde in beiden Geschehnissen wurden auf Gemeinsamkeiten untersucht. So versuchte ich Parallelen zwischen den beiden Geschichten zu ziehen und eine gewisse Intertextualität aufzuzeigen.



Sméagol begehrt den Ring in Déagols Händen.

Aus den beiden ausgewählten Filmen liesse sich eine immense Menge an Material zu diesem Thema verarbeiten, doch im Rahmen der Maturaarbeit war dies schlicht und einfach nicht möglich. Es war aber sehr interessant, die betrachteten Szenen aus «Der Herr der Ringe» und «Inception» zu analysieren und mit Geschichten aus der Bibel und der griechischen Mythologie in Verbindung zu bringen. Die Maturaarbeit ermöglichte mir somit, einen ersten kleinen Gehversuch in dem grossen Gebiet der Geisteswissenschaften zu wagen.

Florale Farben

Sadia Malik, 4LGM

Analyse von Naturfarbstoffen und Herstellen von Pflanzenfarben für das Malen eines Bildes auf einer Leinwand

Faszinierende Höhlenmalereien sind vor abertausend Jahren angefertigt worden, wohlangemerkt mit den Farben aus der Natur. Diese Tatsache hat mich als Kunstbegeisterte sehr inspiriert. Unseren Vorfahren gelang es nämlich, die Natur mit der Kunst in Einklang zu bringen. Die Natur bietet uns eine ganze Palette schönster Farben, sowohl in der Fauna als auch in der Flora. Ist es aber überhaupt möglich, mit Farben aus der Natur, insbesondere mit Pflanzenfarben zu malen? Mit Hilfe der Naturwissenschaft wurde diese Frage beantwortet. Mein Ziel war, mithilfe entsprechender Fachliteratur und anhand von Experimenten herauszufinden, ob mit den Pflanzenfarbstoffen Carotinoide, Anthocyanidine, Flavonoide und dem Chlorophyll auf einer Leinwand gemalt werden kann.

Methodik

Methodisch war es wichtig, Farbeigenschaften zu definieren, die für das Malen auf Leinwand notwendig sind. Die gewonnene Pflanzenfarbe sollte lichtresistent, wasserlöslich und eine gewisse Stofflichkeit besitzen. Anschließend galt es, Verfahren festzulegen, welche für die Analyse der Farbstoffe anzuwenden sind.

Mit der Methode der Dünnschichtchromatographie habe ich unter anderem eruiert, dass der Farbstoff Carotinoid für das Malen auf einer Leinwand nicht geeignet ist, da seine Lichtbeständigkeit vermutlich zu schwach ist. So musste ich das Carotinoid frühzeitig aus der Arbeit ausschliessen.

Eine weitere Methode war die Wollfärbung. Anhand dieser konnte ich feststellen, ob die Pflanzenfarben auf organischem Material haften würden. Das Experiment bestätigt, dass die Farbstoffe Chlorophyll, Anthocyanidine und Flavonoide für das Färben von Wolle für malerische Zwecke grundsätzlich geeignet sind. Mit den Anthocyanidinen lässt sich zwar auf der Leinwand malen, jedoch ist das Verfahren sehr aufwendig. Da sie Säure-Basen-Indikatoren sind, ändert sich ihre Farbe jedes Mal, wenn sich ihr pH-Wert ändert. Bei den verwendeten Anthocyanfarbstoffen Rosenrot und Brombeerrot kam es immer wieder zum Farbumschlag. Das Methodenspektrum musste also erweitert werden. Ich wollte herausfinden, mit welcher Säure das Rot der Brombeere sowie das Rot der Rose zu festigen sind,

damit sie ihre Farbe beibehalten. So wurden auf der Leinwand verschiedene Säuren aufgetragen und es wurde klar ersichtlich, welche Farben sich durch die einzelnen Säuren ergeben. Das Rot der Brombeere lässt sich nur mit der Phosphorsäure festigen. Die Farben der beiden Rottöne verhielten sich bei gleichen Säuren unterschiedlich. Die Ursache könnte darin liegen, dass ich bei der Farbherstellung ein basisches Extraktionsmittel verwendet habe und somit das Rot der Rose, also das Anthocyanidin, dabei deprotoniert wurde.



Gemaltes Bild mit selbsthergestellten Farben.

Schlusswort

Ich habe sehr viel Wissen im Bereich Pflanzenfarbstoffe erworben und viel Neues dazugelernt. Weil ich sehr viel Freiheit in meiner Arbeit hatte, konnte ich vieles ausprobieren. Ich habe das Beobachten der Farben, die Experimente und das Malen meines Bildes mit selbst hergestellten Farben sehr genossen.

«Anthocyanidin ist in der Kunst nicht gut zu gebrauchen.» Einer solchen oder ähnlich formulierten Aussage kann ich nicht zustimmen. Es ist lohnenswert, sich mit dieser Farbstoffgruppe auseinanderzusetzen!

Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3F	De Martis Luca	Battle of the bands
3F	Derksen Samira	Meine ersten Schritte zur Komposition
3F	Dervisoska Ismetka	Das Gebet – Die Gestaltung eines Gebetbuches
3F	Dietsche Riccarda	Kindermusical ... und raus bist Du!
3F	Fanchini Deborah	Der schleichende Albtraum – Der Kampf gegen die Magersucht
3F	Kobelt Lucas	Von der Birne zum Destillat
3F	Mattle Melissa	Der Weg in ein gesünderes Leben
3F	Meier Linda	Die Kraft des Schreibens – Die Wirkung des autobiographischen und therapeutischen Schreibens
3F	Nepa Sonam Dolker	Auswanderung der Tibeter in die Schweiz und deren Verbundenheit mit der Kultur: 1. und 2. Generation im Vergleich
3F	Papp Nina	Windsurfen – Einfluss von Gleichgewichts- und Reaktionsfähigkeit beim Windsurfen
3F	Ritz Paula	Vom Gras zum Joghurt – Unterricht auf dem Bauernhof und im Schulzimmer
3F	Roduner Nadine	Die Entwicklung eines Autisten und die Problematik in der Familie
3F	Schapira Deborah	KINDERMUSICAL ...und raus bist Du!
3F	Segmüller Sina	Memories: «Eis und Meh» und «Nachgestellte Fotos»
3F	Svrakic Minela	YuCooks
3F	von Sury Rebeca	Wie die Zeit vergeht! Zeitbewusstsein und Zeiterfahrung im Rheintal vor 50 Jahren
3F	Wehrli Moana	Tattoo – Ein Leben lang?
3F	Widmer Chris	Integration durch Sprache. Mit Arbeitsmaterial zum Kinderbuch «Türli & Flidari im Schollariet»
3F	Wüst Jasmin	Altersdurchmisches Lernen – Ein Einblick in die Kontaktschule Heimat-Buchwald St.Gallen
4FP	Amor Helena	Ballett Vernissage Home
4FP	Balta Mefrua	Logopädie – Sprachstörungen bei Kindern
4FP	Baumann Robine	Milena und das Geheimnis des glitzernden Sees. Ein Lesebuch für Schülerinnen u. Schüler der 2. Primarklasse
4FP	Britschgi Nathalie	Lass und Freunde werden. Ein Bilderbuch für den Kindergarten schreiben und gestalten
4FP	Brockner Céline	Sommerlager – Organisation und Durchführung eines Sommerlagers mit behinderten Kindern
4FS	Brunner Nadja	Der Weg eines Mädchens mit CHARGE-Syndrom zur Lautsprache mit Unterstützter Kommunikation
4FP	Büchel Sabrina	Der kleine Max und die Mutprobe. Die Gestaltung eines Bilderbuches mit Illustrationen von Kindern
4FP	Diem Geraldine	FO-TOGRA-FIE
4FS	Espiguinha Sofia Isabel	Geschichtlicher Wandel des Umganges mit Menschen mit Behinderung seit 1933 und die Veränderungen am Beispiel des Wohnhauses UNION
4FS	Guidon Noemi	Demenz in Verbindung mit einer geistigen Behinderung
4FP	Hutter Sarah	Nils der kleine Engel. Die Gestaltung eines Bilderbuches
4FS	Köppel Julian	Musik als Mittel zur Kommunikation
4FS	Kuster Mathias	Kopfvoran ins Wasser – Der Kopfsprung
4FS	Langenegger Aline	Musik mit beeinträchtigten Personen. Erfahrungen und Beobachtungen im Haus Jung Rhy
4FP	Lienemann Jessica	Erkennen und Handeln – Förderung bei Lese- und Rechtschreibschwächen für Kinder
4FS	Maric Martina	Autismus und Autoaggressionen
4FS	Miljus Mirijana	Ein elektronisches Kommunikationshilfsmittel im Alltag – Fluch oder Segen?
4FS	Neff Elena	Eine alternative Art Französisch zu unterrichten. Eine Studie zur Anwendung der Birkenbihl-Methode in einer Sonderschule
4FP	Paschini Fabiana	Albtraum Mobbing – Wie die Schule zur Qual wird
4FP	Schindler Janine	Auch anders ist normal
4FG	Seitz Kathrin	Demenz
4FP	Selmani Muhamet	Sportpsychologie – Mentaltraining in schwierigen Spielsituationen
4FP	Soldati Jil	Backe, backe Muffins
4FP	Sulejmani Diana	Erfundene Kinderspiele
4FP	Tharmakulasingam Tharsika	Tamilische Kultur in der Schule kennenlernen
4FP	Thür Ramona	Spiel, Spass und Freizeit – Wie Kinder ihre Freizeit gestalten

Verzeichnis Maturaarbeiten

4INBPB	Göldi Riccardo	Auswirkungen der Medien auf die Häufigkeit von Anglizismen in der schweizerdeutschen Jugendsprache
4INBPB	Jost Jasmine	Soziale Interaktionen von Flachlandgorillas
4INBPB	Lambauer Manuel	Wie alte Geschichten in neuen Filmen weiterleben. Intertextualität im modernen Film
4INBPB	Lehner Melanie	Reitsport. Bodenarbeit als Abwechslung im Pferde-Alltag
4INBPB	Lütolf Vera	Lernfähigkeit von Haushühnern in Bezug auf Farbe und Form
4INBPB	Marinkovic Mike	Alternativen zur Glühbirne – Vergleichende Untersuchungen zwischen einer LED und einer Kompaktleuchtstofflampe
4INBPB	Mehner Chantal	Die Entstehung eines Klavierstückes mit Violine
4INBPB	Patt Sarah	Kommerzieller Apfel vs. Bio-Apfel
4INBPB	Rohner Mira	Filmübersetzungen – Analysiert anhand von How I met your mother
4INBPB	Saks Marleen	Auswirkung von unterschiedlicher Bewässerung auf den Capsaicinoidgehalt in Chilischoten
4INBPB	Sonderegger Ramiro	High Intensity Training – Wie man durch hoch intensives Kraftintervalltraining die Ausdauer verbessert
4INBPB	Sönmez Derya	Die Auswirkung von Pestizid – Beeinträchtigung der Entwicklung von Bart- und Stechmückenlarven
4INBPB	Ursella Marlen	Die Auswirkung von Weichmacher auf die Fruchtbarkeit der Fruchtfliege
4INBPB	Wetter Noemi	Zwei Fremdsprachen in der Primarschule – Fluch oder Segen?
4LGM	Asani Xhemile	Drei Perspektiven der Nacht
4LGM	Boehrer Enya	Die Stimme, das Tor zur Welt
4LGM	Bösch Jana	Programmieren eines Mandelbrotbaumes
4LGM	Büchel Nando	Lupa et Virgo – Schreiben eines Dramas
4LGM	Bünter Adina	Kommunikation zwischen Generationen – Wie passe ich mich meinem Gegenüber an?
4LGM	Eggenberger Sina	Mein Ring – Idee-Gestaltung-Realisierung
4LGM	Frei Edwin	Body under construction
4LGM	Frei Vanessa	Natural Horse-Man-Ship: Der Weg zu Vertrauen und Respekt
4LGM	Graf Andri	Abheben – Eine Maturaarbeit über die Ausbildung zum Gleitschirmfliegen
4LGM	Grob David	Die Sage um Ödipus und seine Familie. Damals und heute.
4LGM	Ilic Stefani	Die Darstellung zweier psychischer Erkrankungen in Portraits
4LGM	Irgis Tugçe	Paraffineinbettung von Pflanzen
4LGM	Lenherr Edith	Kinesiologische Behandlung von Stress und deren Auswirkung auf den Blutdruck
4LGM	Mafli Patricia	Integration von Menschen mit einer geistigen Behinderung im Sport
4LGM	Malik Sadia	Analyse von Naturfarbstoffen und Herstellung von Pflanzenfarben für das Malen eines Bildes auf Leinwand
4LGM	Maric Andrea-Katja	Der Fleischkonsum in der Schweiz
4LGM	Mattle Corinne	Resonanzfiguren
4LGM	Savanovic Natascha	Dance-Workout – Entstehung und Durchführung einer Fitnesschoreografie
4LGM	Schürpf Svenja	Mathematik und Musik – Veranschaulichte Zusammenhänge anhand einer Eigenkomposition
4LGM	Segmüller Elias	The only one – ein eigener Song von der Komposition bis zur Aufnahme im Studio
4LGM	Seiz Lea	Schweizer Auswanderung nach Kanada im 20. Jahrhundert: Eine Unterrichtseinheit
4LGM	Vetsch Nicolas	To look for Copenhagen – Die Produktion eines Musikalbums in Einzelarbeit
4LGM	Weder Janine	Geigenbauer – Ein Beruf zum Leben?
3NAPA	Schmid Saskia	Untersuchung zur Wirksamkeit der elmex®-Erosionsschutz Zahnpasta
4NAPA	Büchel Jasmin	Die fünf Phasen des Sterbens nach Elisabeth Kübler-Ross und der Umgang mit Sterbenden
4NAPA	Ehrbar Daniel	ToM und Literatur – Verbessert Lesen die Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen?
4NAPA	Fazio Valerio	Kreatin – Einfluss von Kreatin auf die Steigerung der Maximalkraft beim Krafttraining im Hypertrophie Bereich
4NAPA	Finger Tanja	Projekt Halbmarathon – Vorbereitung und Training einer Anfängerin auf einen Halbmarathon
4NAPA	Finker Pascal	Verbesserung einer Klebeverbindung durch Beizen
4NAPA	Hasler Joel	Psychologie und Erkenntnistheorie der Verschwörungstheorie

4NAPA	Kaufmann Isabelle	Ginas Entdeckungsreise auf der Rigi – Ein Kinderbuch mit Fotoillustrationen
4NAPA	Riha Otto	Programmieren eines Handytaschenrechners mit beliebiger Genauigkeit
4NAPA	Ritz Yanik	Vergleich von Natronlauge und Kalilauge als Treibstoffe für die Natronlok
4NAPA	Thür Philipp	Untersuchung der Schaukelbewegung – Bau eines Modells mit Lego Mindstorms
4NAPA	Thurnheer René	Kampf der Magier – Effekt- und Bildbearbeitung eines Kurzfilmes
4NAPA	Tobler Nadja	Wie nehmen Kinder die Erziehung durch biologisch nicht verwandte Eltern wahr?
4NAPA	Varano Luca	Stabilisieren einer Eisenplatte im magnetischen Feld
4NAPA	Zuber Micha	Vier Gefühle - Vier Musikstücke. Der Versuch Gefühle mit Hilfe von Musik und Musikvideo wiederzugeben
4NAPA	Zünd Petra	Frivolité – Eine alte Spitzentechnik neu entdeckt
4SEWE	Beerli Melanie	Diabetes mellitus type 1
4SEWE	Emmert Valeria	How are jews seen by today's teenagers in Switzerland in connection with the Holocaust and the existence of stereotypes?
4SEWE	End Larissa	International Adoption of children from orphanages
4SEWE	Frei Stina	The Spyhunter - Treholt-Saken - The most famous Norwegian spy case - a comparison of its representation in the media
4SEWE	Graf Shana	Postmortal organ donation: A comparison of two self-designed motivational strategies
4SEWE	Hoti Saranda	Promotion of the integration of migrants from the Balkan regions in the Canton of St.Gall
4SEWE	Krause Benedikt	Disturbance of Radio Waves on an Amplifier
4SEWE	Muñoz Ashley	Gated Communities – A Comparison between Switzerland and California
4SEWE	Neuhold Anna	Mourning - The process of mourning after a stroke of fate
4SEWE	Noser Desirée	School Uniform – creation, historical reflection and symbolism
4SEWE	Robert Tatjana	The Impact of Animal-Assisted Psychotherapy on Children and Adolescents
4SEWE	Spirig Chiara	A comparison between the Val Müstair and the St.Galler Rhine Valley during the Second World War
3WA	Knierim Anna	Attraktivitätssteigerung eines Reihenhauses in St.Gallen
4WA	Aras Tugçe	The fascination of Martial arts: Wing Chun Kung Fu
4WA	Bedzeti Hatixhe	Chancengleichheit im Bildungssystem der Schweiz
4WA	Belorf Karim	Rassismus im italienischen Fussball
4WA	Eggmann Lukas	Airbag für Smartphones
4WA	Erjavc Kai	Einblicke in den Immobilienmarkt anhand eines Beispiels
4WA	Hutter Chiara	Too much fuzz about nothing – a modern production of a Shakespearean play
4WA	Köppel Nicolas	Pyros in Fussballstadien, mit speziellem Blick auf die Schweiz
4WA	Kuhlmann Lisa	Erneuerbare Energien in der Schweiz
4WA	Murat Yves	First Amendment vs. Racism – Nat Hentoff's «The Day They Came to Arrest the Book»
4WA	Parmaksizoglu Halit	Vergleichende Untersuchungen herkömmlicher Automotoren auf deren Energieeffizienz
4WA	Sigrist Stefanie	Schreiben eines Fantasy-Scienc-Fiction-Romans
4WA	Walsler Patrick	Die wirtschaftliche Bedeutung des Flugplatzes Altenrhein für die Region St.Gallen-Bodensee-Rheintal
4WA	Weder (Kurath) Josiane	in vino felicitas. . . im Wein liegt die Freude, der Erfolg und das Glück. Gilt das auch für die Unternehmung SCHMID WETLI in Berneck?
4WA	Weder Kjetil	Future Champs Ostschweiz: Allgemeiner Überblick und Zusammenarbeit von ECO mit der Region
4WA	Wild Oliver	Die Auswirkungen des Schengener Abkommens auf die Schweizer Drogenfahndung

Kantonsschulpreis

Pascal Finker

Preisverleihung Kantonsschulpreis Maturaarbeiten

Wie lassen sich mehr Leute zu einer Organspende bewegen? Lässt sich die alte Spitzentechnik des Frivolité wiederbeleben? Wie gelingt es, Gefühle mit Hilfe von Videos und Musik wiederzugeben? Dies sind nur einige spannende Fragen, mit welchen sich die Arbeiten der Maturanden dieses Jahr beschäftigten. Die Besten unter ihnen wurden mit dem Prädikat «exzellent» ausgezeichnet und für den Wettbewerb des Kantonsschulpreises nominiert. Eine externe Jury begutachtete die vielseitigen Werke und präsentierte ihr Ergebnis an der diesjährigen Preisverleihung. Rektorin Judith Mark eröffnete den festlichen Akt mit einer kurzen Begrüßungsrede und gratulierte allen Gewinnerinnen und Gewinnern. Insbesondere betonte Sie die Leidenschaft und Neugier, mit welcher alle Kandidatinnen und Kandidaten zu Werke gingen. Als Hauptgewinnerin im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften wurde Josiane Weder ausgezeichnet. In ihrer breit gefächerten Arbeit untersuchte sie nicht nur das Verhalten der Rheintaler Weinkonsumenten, sondern auch noch die Voraussetzungen und Pflegemassnahmen für den Weinbau. Diese Vielfalt wurde auch von der Jury hochgeschätzt, wie Laudatorin Laura Bucher erklärte. Der Preis in der Sparte Mathematik, Naturwissenschaften und Technik ging an Lukas Eggmann. Er tüftelte an einem Airbag für Smartphones und konnte stolz einen funktionsfähigen Prototypen präsentieren. Laudator Felix Buschor hob insbesondere den hohen Grad der Selbstständigkeit hervor, welcher diese Arbeit auszeichnete. Nicolas Vetsch produzierte ein eigenes Musikalbum im Stile des Progressive Rock. Anita Kuhn lobte als Laudatorin seine Vielfältigkeit und Kreativität. Sämtliche Arbeitsschritte vom Songwriting über Aufnahme bis hin zum Design des Covers führte er in Einzelarbeit aus und wurde dafür mit dem Hauptpreis im Fachbereich Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten belohnt. Zudem wurden in allen Bereichen Anerkennungspreise verliehen. Über diese Auszeichnung durften sich Shana Graf, Pascal Finker, Luca Varano, Micha Zuber sowie Petra Zünd freuen. Bei einem gemütlichen Apéro liessen die Gäste den Abend ausklingen und nutzten die Gelegenheit, sich mit den Preisträgerinnen und Preisträgern zu unterhalten oder die ausgestellten Arbeiten näher zu betrachten.



Josiane Weder präsentiert ihre Arbeit



Lukas Eggmann



(Hinten von links) Sponsor Margret Wetzelhuetter, Leica Geosystems AG Heerbrugg / Laudator Dr. med. Felix Buschor / Laudatorin Prof. Anita Kuhn / Sponsor Stefan Bont, UBS AG Heerbrugg / Laudatorin Dr. iur. Laura Bucher / Sponsor Bruno Bischofberger, Stern Garage AG Heerbrugg. (Vorne von links) Die Preisträger Lukas Eggmann, Nicolas Vetsch, Josiane Weder.

Ein Abend mit Kunst und Musik

Der Hochglanzflyer zeigt einen halbseitig beschienenen Mond in Silber. Darüber steht schlicht und einfach KULTURNACHT in Grossbuchstaben. Das Ausrufezeichen dahinter verleiht Nachdruck. Auf den ersten Blick könnte man meinen, es werde für eine glamouröse Party geworben; die Namen der bildenden Künstler und Musiker winzig auf der Rückseite, wie so oft bei Grossanlässen. Aber halt, hier wird vom Dokumentarfilm und Grafiken über Skulpturen bis zu Zeichnungen gezeigt und ein musikalisches Programm der Extraklasse geboten. Mit Chor, Kammermusik, Solokünstlern, und einer Big Band sind viele verschiedene Richtungen vertreten. Gefeierte wird tatsächlich an der Kulturnacht – die Musik, die Kunst, und das Beisammensein in den festlichen neuen Räumlichkeiten der Kanti.

Den Auftakt macht die Vernissage, von Johannes Albertin kompetent in die verschiedenen Werke eingeführt. Er verfolgt die Künstler oder Künstlerinnen ins eigene Universum und schafft Bezüge zu Werken bekannter Künstler wie Picasso, Michelangelo oder Segantini. Ich staune nicht schlecht: Neben Zeichnungen, Ölbildern, Grafiken und Skulpturen sind gleich vier Video-Installationen zu entdecken. Meine innere Lehrerin fragt sich, ob das wohl einem Vermittlungsauftrag zuzuschreiben sei. Wollten die Kuratoren den Besuchern das gesamte Spektrum des modernen Kunstschaffens aufzeigen? Carl Leyel verneint diese Frage. Die Mischung der verschiedenen Kunstrichtungen sei vor allem dem Zufall zuzuschreiben. Er habe Leute angefragt, die einst an der Kanti gewesen und nun künstlerisch tätig seien. Sofern die Arbeiten den hohen Ansprüchen genügen, sind sie in die Ausstellung aufgenommen worden. Trotzdem freute er sich über die grosse Vielfalt, welche den Zeitgeist der aktuellen Kunstproduktion widerspiegeln. Über die Präsentationsart hätten er und der Co-Kurator Claudius Krucker lange nachgedacht: «Die Vorstellung, in der Ausstellung nur Flachbildschirme zu haben, erschien uns nicht sehr wünschenswert. Deshalb haben wir auch alte Röhrenmonitore verwendet, da sie eine starke räumliche Präsenz aufweisen und wie eine Skulptur im Raum stehen.»

Die Kuratoren haben sich intensiv mit der grossen Eingangshalle als Ausstellungsort und den verschiedenen Medien und Materialien der Werke auseinandergesetzt. Carl Leyel war etwa «gespannt auf den Dialog zwischen der polierten Metalloberfläche Vanessas, den Holzfiguren von Markus Buschor und

den bunten Kunststoffbären von Sabeth Holland. Es sind drei Skulpturen, die aus sehr unterschiedlichen Materialien bestehen und sehr verschieden hergestellt wurden. Es ist ungemein spannend diese Unterschiede wahrzunehmen und darüber nachzudenken.»



Unterschiedliche Skulpturen in der Eingangshalle.



Gemälde von Sabeth Holland und Holzskulptur von Markus Buschor.

Die innere Lehrerin frohlockt. Wunderbar, Vanessa einmal im Dialog mit anderen Skulpturen erleben zu dürfen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist sie mir nie sehr vielsagend vorgekommen, wie sie so locker dasteht in ihrer etwas laschen Körperhaltung: Die polierte Oberfläche spiegelt die Aussenwelt. Vanessa verrät nichts. Als sie als Symbol für «die neue Schülerin» gefeiert wurde, welche die Zukunft bedeute, war ich enttäuscht. Nun wirkt sie spannender, wie sie die zerklüfteten Holzfiguren von Markus Buschor und Baumstämme von Johanna Gschwend kontrastiert. Sie wirkt gearbeitet, belebt, geheimnisvoll, zeitgemäss. Indem ich die Holzfiguren als künstlich erkenne, kann ich die Künstlichkeit Vanessas akzeptieren.

Hat die Ausstellung also doch einen Bildungsauftrag? Carl Leyel bejaht: «Ja klar, wie schon im Wort enthalten: Bilder bilden. Die bildende Kunst verwendet halt vorwiegend Bilder, um etwas darzustellen, und nicht Sprache. Daher ist vielleicht die Aussage weniger offenkundig als bei einem Text, aber nicht weniger ergiebig, wenn man sich darauf einlässt und sich mit der Bildsprache auseinandersetzt.»

Ich frage Carl Leyel, welches Werk ihm persönlich denn am meisten zusage. Er teile die Auffassung einer Schülerin, dass Beni Bischofs Zeichnungen zum Denken anregen. Die Arbeit lasse ihn nicht mehr los: «Die Funktion und das Verhältnis von Sprache und Bild, das Wechselspiel von Vorstellungskraft und Sichtbarkeit faszinieren mich. Die Arbeit ist einfach, direkt, ungekünstelt und humorvoll. Eine sehr schöne, aber seltene Kombination.» Eine weitere Arbeit seien die beiden Filme von Immanuel Wagner. Hier beeindruckt Leyel «das sensible Handwerk, das kleinste Geräusche und Bewegungen beachtet, aber auch die emotionale Intensität, mit der die Geschichte aufgeladen ist.»

Ich fühle mich ertappt. Zwar habe ich eine gewisse Übung darin entwickelt, Bilder zu lesen, aber ich tue mich schwer mit den bewegten Bildern der Video-Installationen. Eigentlich seltsam, sind sie doch fester Bestandteil unserer heutigen Welt. Ich merke, dass ich Mühe habe, sie als Kunst wahrzunehmen, da ich ihre Künstlichkeit nicht sehe, sie für Realität nehme. Das Instrumentarium fehlt mir. Schön, dass die Ausstellung Gelegenheit zum Üben bietet!

Die festlichen Trompetenklänge von Raphael Rebolholz geleiten zum musikalischen Programm. Mit vielen Bildern im Kopf mache ich mich auf in die neue Aula der Kanti, um dem ersten Konzert zu lauschen. Doch was ist denn da Witziges vor dem Eingang? Eine Ampel! Eine veritable Strassenampel. Sie steht auf Grün, also ist es wohl erlaubt, den Konzertsaal zu betreten. Die Idee mit der Ampel muss von Martin Pozivil stammen. Das passt zu unserem humorvollen und kompetenten Organisator der Kulturnacht. Und tatsächlich wirkt die Idee mit der Ampel; Kaum ein Konzert wird durch das Öffnen der Tür gestört. Bei so vielen Konzerten – von 18:30 bis 00:30 Uhr gibt es deren neun und zudem einen Zauberer zu bewundern – ist das Publikum aufgefordert, sich zwischendurch in der Mensa zu verpflegen oder einen Rundgang durch die Ausstellung einzuschalten.

Auch das musikalische Programm zeigt eine grosse Vielfalt, welche zum Teil dem Zufall geschuldet ist. Die Fachgruppe Musik und Martin Pozivil haben ebenfalls nach Künstlern gesucht, welche einen Bezug zur Kanti haben. Es musizieren einige ehe-



Natalie Gozzi

malige SchülerInnen, jetzige Lehrpersonen und Freunde der Kanti. Die Musikerinnen und Musiker konzertieren an der Kanti aus Sympathie für die Schule, nicht einer grossen Gage willen. Die Finanzen hätten ihm trotzdem Bauchschmerzen bereitet, gesteht Martin Pozivil. Noch beunruhigender jedoch sei der Gedanke gewesen, einer der 15 Künstler könnte vor dem Konzert krank werden. Das ist zum Glück nicht eingetroffen und das Publikum lauscht erst der Rheintaler Singgemeinschaft, welche sich mit dem Haydn-Oratorium ein ehrgeiziges Ziel gesetzt hat. Schon nach wenigen Takten zeigt sich die neue Aula als wunderbarer Konzertsaal. Nach gelungener Auftaktdarbietung mischen sich Karl Hardegger und sein Chor beschwingt unter die Zuhörer des nächsten Konzerts, eine kleine Sensation: Die international erfolgreiche Pianistin Kyoko Hashimoto zeigt ihr Können. Erst lullt sie ihr Publikum mit einem wunderschön-harmonischen Walzer von Brahms ein, danach zeigt sie ihr Können energisch an einer Bartok-Suite. Beeindruckend. Ihr Auftritt ist der Freundschaft mit Anna Danielewicz zu verdanken, sonst wäre es kaum möglich gewesen, sie ins Rheintal zu locken, verrät Martin Pozivil.

Anna Danielewicz hat selbst zwei Auftritte an diesem Abend und schwärmt von der Akustik der neuen

Aula. Sie lasse eine innige Konzentration zu und sei daher äusserst geeignet für klassische Konzerte. «Es spielt sich gut in dem Raum und der wunderbare Flügel kommt nun in der neuen Aula voll zur Geltung.» Anna Danielewicz meint, das Programm zeige schon einen gewissen Anspruch. Sie sei stolz auf so viele Ehemalige, welche nicht bloss im Mainstream-Pop, sondern auch in der Klassik oder im Jazz zu Hause seien. Das sei auch eine wertvolle Botschaft an die Schülerinnen und Schüler. Ein gewisser Bildungsauftrag sei der Kulturnacht ja nicht abzusprechen. Sie möchte gerne auch die Jungen für die Klassik gewinnen – eine gute Grundausbildung in der klassischen Musik öffne einem zudem alle Tore für weitere Stilrichtungen. So könne man den jungen Musikerinnen an der Kanti zu neuen Vorbildern verhelfen und die Schule als Begegnungsort wahrnehmen.

Martin Pozivil sagt, das Ziel der Kulturnacht sei es gewesen, «dem zum Teil unkundigen Rheintaler Publikum die Vielfalt der Kunst und Musik zu zeigen.» Dieses Ziel wurde sicherlich erreicht. Es sind auch Instrumente zu hören, welche man weniger an einem Konzert vermuten würde wie die Blockflöte. Daneben Harfe, Violine, Violoncello, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Auch Lieder werden zum Besten gegeben, einmal klassische zum Thema Nacht, wunderbar gesungen von Anna Gschwend, später romantische Popballaden und Evergreens interpretiert von Natalie Gozzi. Beide Frauen ehemalige Schülerinnen der Kantonsschule. Mir fällt auf, dass auch in der Musik ein interessanter Dialog entsteht zwischen den verschiedenen Stilrichtungen. Während einigen klassischen Liedern eine gewisse Dramatik oder erstaunliche Leichtigkeit anhaftet, lullen die zuckersüssen Balladen ein. Ich hätte erwartet, dass mir letztere besser gefallen würden, weil sie eher meinen Hörgewohnheiten entsprechen. Das Gegenteil ist der Fall, was mich überrascht.

Überraschendes gibt es noch viel mehr, etwa die Zusammensetzung der Instrumente beim Ottetto Harmonico, welches mit jeweils zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten eine harmonisch-warme Stimmung verbreitet, die mich staunen macht. Ich habe mir Tschaikowsky oder Janis Joplin mit diesen Instrumenten nicht vorstellen können – und doch funktioniert es wunderbar. Man müsste hier noch viel mehr schwärmen: Vom Ensemble Z und dem Suhner-Trio mit den ungewöhnlichen Instrumenten und stimmigen Arrangements. Allen kann man als Publikum jedoch nicht gerecht werden an diesem reich aufgetischtem Abend, sonst hat man sich am Schluss akustisch überessen. Eine Pause ist ab und zu angesagt. Man isst etwas Kleines in der

Mensa, diskutiert mit Bekannten und trifft ehemalige Schülerinnen und Schüler auf einen Schwatz.

Unbemerkt von den meisten gibt es an dem Abend noch eine kleine Sensation: Die Uraufführung eines Stücks des türkischen Pianisten und Komponisten Fazil Say (geboren 1980), welcher in Fachkreisen als Mozart der neuen Musik gefeiert wird. Anna Danielewicz kontaktierte ihn, nachdem sie ein Stück von ihm gehört hatte. In der Folge schrieb er ein neues Stück nur für sie. Seine Sonate hat durch ihren orientalisch eingefärbten, hochromantischen Charakter die Herzen der Zuhörer bedingungslos erobert. Raikan Eisenhut (Violine) und sie spielen es nun an der Kulturnacht zum ersten Mal vor Publikum. Es sei viel Arbeit gewesen, lacht Danielewicz, aber auch sehr viel Freude. Musik des 21. Jahrhunderts, aber so zugänglich, warm und etwas orientalisch. Das spreche zu den Leuten. Das tut es tatsächlich, glaubt man dem begeisterten Applaus. Begeistern lassen sich auch viele vom Magier Benno Dellai und der Bigband Rheintal, welche die Kulturnacht ausklingen lässt. Das Publikum geht reich beschenkt mit vielen Bildern, Anregungen und Melodien nach Hause. Die Nacht war tatsächlich glamourös, die Grossbuchstaben des Flyers gerechtfertigt, das Ausrufezeichen muss her: Grossartig!



Ensemble Z spielte von Barock bis Filmmusik



Little Shop of Horrors

Patricia Berchtel, 3LaNbPb

Vom Muscialfieber gepackt

Die Rheintaler Stimmbürger ahnten wohl nicht, was sie taten, als sie im September 2009 ihr Ja gaben für den Neubau der Kanti Heerbrugg. Keiner von ihnen konnte auch nur im leisesten erraten, was sich sechs Jahre später hier Schauderhaftes abspielen würde.

Ein Horrorszenario, eineinhalb Jahre im Voraus ausgeheckt. 80 Schülerinnen und Schüler sowie zahlreiche Lehrpersonen und Helfer waren involviert und standen den Produzentinnen Frau Todici und Frau Bischof als Komplizen zur Seite, das Mega-projekt «Little Shop of Horrors» zu verwirklichen. Das Musical, basierend auf einem der erfolgreichsten B-Movies aller Zeiten, handelt vom fraglichen Aufstieg und der verhängnisvollen Liebe der Hauptfigur Seymour Krelborn. Der schüchterne Blumenliebhaber aus einer heruntergekommenen amerikanischen Vorstadt schafft seinen Durchbruch mit einer merkwürdigen, ausserirdischen Pflanze, die er zufällig entdeckt. Sie bringt ihm einen grossen finanziellen Erfolg und die Liebe seiner Angebeteten Audrey. Doch der Preis, den er bezahlen muss, ist hoch. Audrey II, wie Seymour das Pflänzchen nennt, lässt ihren Hunger nur mit menschlichem Blut stillen und als das seinige nicht mehr reicht, steht Seymour vor einem grossen Dilemma. Sein ganzer Erfolg ist geknüpft an dieses blutrünstige Gewächs und so lassen die ersten Opfer nicht lange auf sich warten. Audreys Freund, ein gewalttätiger und sadistischer Zahnarzt, sowie Mr. Mushnik, Seymours schmarotzerischer Chef und Besitzer des Blumenladens, werden beide von Audrey II verschlungen. Doch damit ist die Gier der inzwischen menschengrossen Pflanze noch nicht gestillt und auch die schöne Audrey fällt der Pflanze als Futter zum Opfer. Es war von Anfang an ihr Ziel gewesen, als Ausserirdische die Herrschaft über die Welt und die Menschen zu erlangen. Seymour, völlig verzweifelt, bereut seine Taten und möchte dem grausigen Treiben der Pflanze ein Ende setzen. Doch diese ist bereits zu mächtig und verschlingt auch ihn, und die ahnungslosen Geschäftemacher versenden die Ableger von Audrey II in die ganze Welt.

Das Stück mit seinen grusligen, witzigen und skurrilen Szenen verlangte in seiner Umsetzung von allen Beteiligten so einiges ab. Ob im Bühnenbau, beim Tanzen, Singen oder Schauspielern, überall brauchte es ausdauernde und kreative Köpfe, um ein solches Projekt auf die Beine zu stellen bzw. auf die Bühne zu bringen.

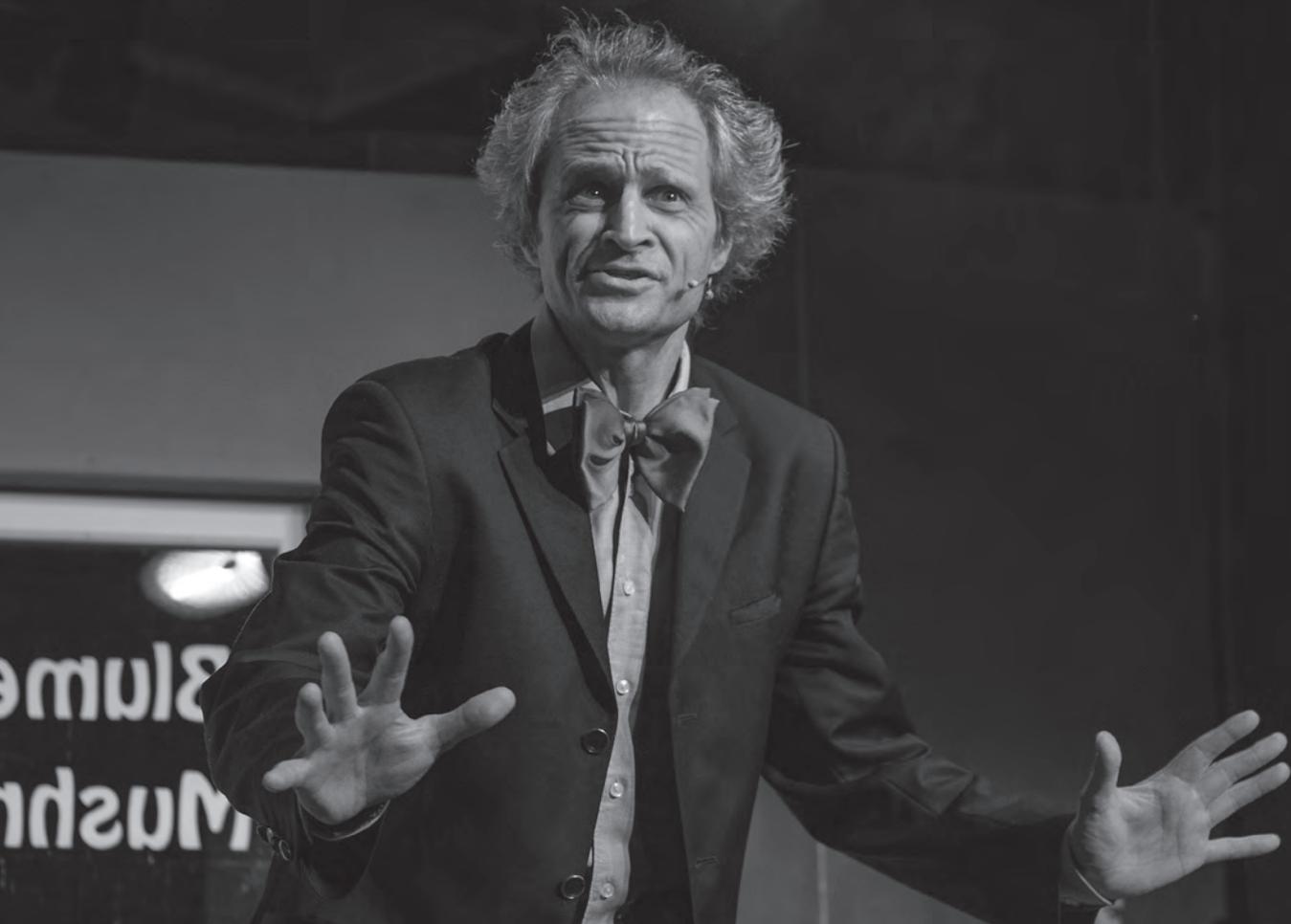
Im Untergrund der Schule werkelt und tüftelt man unter der Leitung von Herrn Schwendener fleissig an der Kulisse und den Requisiten. Auch an der Oberfläche war alles und jeder vom Musical in Beschlag genommen. So fand die Tanztruppe um Frau Vogel und Frau Jäger ihren Platz im Gymnastikraum. Die Schauspieler nahmen Quartier in der Aula, wo sie unter den wachsamen Augen von Frau Todici und Frau Bischof stundenlang ihre Fähigkeiten erprobten und perfektionierten. Die hohe Qualität des Gesanges und der Musik verdanken wir der Arbeit von Herrn Büchel und Herrn Hardegger, die mit vielen Tricks und Tipps ein Maximum aus den Schülerinnen und Schülern herausholten. Eine wichtige Stütze waren auch die zahlreichen kleinen und grossen Helfer im Hintergrund sowie unsere Rektorin Frau Mark, die, wo und wann sie konnte, Werbung machte für das Grossprojekt. An der Motivation und dem Eifer, den alle Beteiligten an den Tag legten, spürte man, dass da etwas Grosse in der Luft lag, und als schliesslich die Premiere näher rückte, wurde die Stimmung in der Kanti immer kribbliger. Auf der Treppe begegneten einem die ersten verkleideten Figuren und geschminkten Gesichter. Die Hauptproben waren voll im Gange und bei allen spürte man langsam die Nervosität aufkommen. Wird noch alles fertig? Haben wir auch nichts vergessen? Könnte man das nicht noch besser machen?

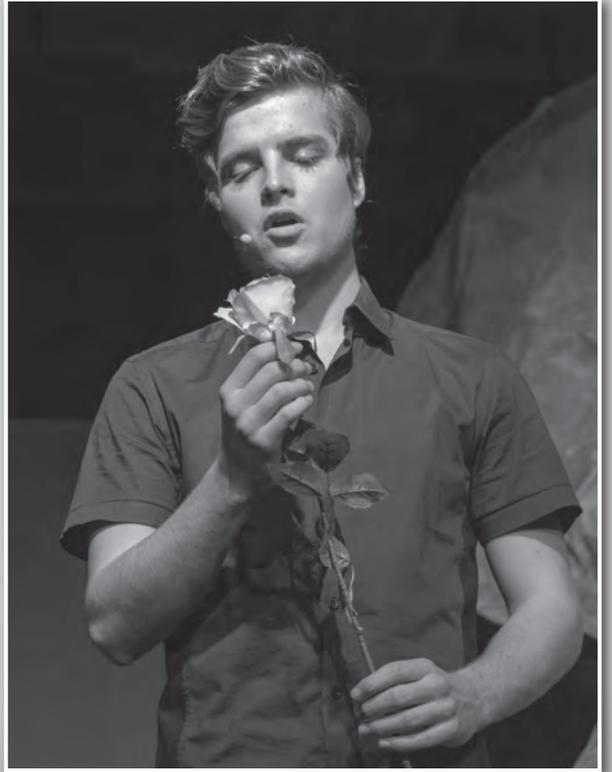
Am Freitag, dem 27. Februar 2015, war das Kopfzerbrechen dann vorbei und der grosse Moment endlich gekommen. Die Türen von Mushniks Laden öffneten sich und stolz präsentierte die 40-jährige Kanti den Rheintalern ihr viertes Musical, nun im neuen Erweiterungsbau.

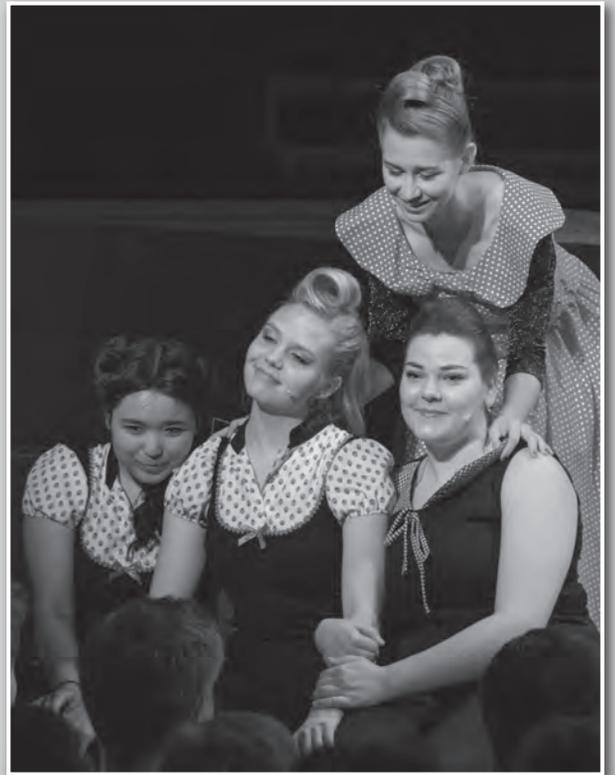
Drei Stunden lang zogen mitreissende Musik, geniale Schauspieler und Tänzer sowie ein absolut einmaliges Bühnenbild die Zuschauer in ihren Bann. Ob ein romantischer Kuss, abgesägte Körperteile, die durch die Luft flogen, oder drollige Kunden in Blümchenanzügen, beim Musical kam wirklich jeder auf seine Kosten. Ein ganz besonderes Erlebnis stellten die Auftritte auch für all diejenigen KSHler dar, die sich nicht direkt im Musical engagierten. Mit offenem Mund sasssen sie da und staunten, in was sich Schüler und Lehrer, die man sonst nur aus dem Treppenhaus und der Mensa kennt, so alles verwandeln konnten. Beginnend mit Nando Büchels unvergleichlichen Stimme aus dem Off, den hervorragenden Leis-



tungen der Hauptdarsteller Amber Sieber, Corinne Mattle, Joel Küng und Elias Segmüller, den imposanten Erscheinungen von Andri Graf und Adam Szwed als sadistische Zahnärzte sowie der unübertroffenen Metamorphose unseres Physiklehrers Herrn Fischer in den launischen und habsüchtigen Mr. Mushnik. Angesichts dieser Leistung kann man nicht anders, als nur anerkennend applaudieren und sagen: «Hut ab, das war schaurig gut!».







Debora Etter

Surfen und Beachen

Bei der diesjährigen Sommersportwoche stand neben einer grossen Auswahl an Outdoor- und Indooraktivitäten erstmals ein Windsurfkurs im Angebot. Kombiniert wurde die Wassersportart mit Beachvolleyball. Die neu angebotene Alternative schien vor allem bei der weiblichen Schülerschaft auf Anklang zu stossen, hatten sich im Vorfeld doch achtzehn Teilnehmerinnen und vier Teilnehmer angemeldet.

Da die Mädchen der einen Klasse beschlossen, in Lindau zu campieren, war es lediglich die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich am Montagmorgen früh aufs Fahrrad schwang – Clevere benutzten ihr Elektrovelo –, um rechtzeitig beim Strandbad Eichwald zu sein, wo der Surfkurs stattfand. Das Surfen und Beachen musste nämlich verdient sein. Eineinhalb Stunden Fahrtzeit von Heerbrugg nach St. Margrethen, dem Bodensee entlang über Bregenz nach Lindau nahmen die Schülerinnen und Schüler auf sich, um in der Surfschule Kreitmair die Kunst des Windsurfens zu erlernen.

Unmittelbar nach der Ankunft am Montag ging es dann auch los. Die Schülerinnen und Schüler zwangen sich in die engen Surfanzüge, die sie vom sympathischen und humorvollen Surflehrer Leo erhielten. Für die grosse Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde gleich ein ganzes Coachteam zusammengestellt, welches neben Leo zwei Assistenten beinhaltete. Gut aufgehoben begab sich die Gruppe nach einer kurzen theoretischen Einführung auf See. Während es zunächst darum ging, die Balance auf dem Surfbrett zu erlangen, kam schon bald das Segel hinzu. Obwohl anfänglich noch viele von Leos Motorboot aus dem sogenannten Verliereck – dem windstillen Abschnitt nahe der Seemauer – abgeschleppt werden mussten, waren die Fortschritte aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits am Ende der ersten Übungssequenz zu erkennen.

Ähnlich intensiv wie der erste Tag verliefen auch die folgenden drei Tage. Fleissig und motiviert trainierten die Schülerinnen und Schüler mehrere Stunden am Tag Techniken des Startens, Fahrens, Steuerns, Wendens und Halsens, sodass sie am Donnerstag ihre theoretische und praktische Abschlussprüfung – zwecks deren Vorbereitung auf der Anreise noch

angeregte Diskussionen zwischen Herrn Strickler und der Gruppe stattfanden – ohne Ausnahme erfolgreich bestanden.

Blieb neben den intensiven Windsurfstunden noch Zeit, so wurde diese mit Beachtrainings gefüllt. Mit Engagement und einigen sandigen Einsätzen zeigten die Schülerinnen und Schüler auch hier, wie schnell sie neu angeeignete Techniken im Spiel umsetzen konnten.



Bei diesem durchaus sportlichen Programm blieb für das gemütliche Mittagessen und Plantschen im See nur wenig Zeit. Schliesslich stand ja jeweils noch die eineinhalbstündige Heimreise bevor. Die Gruppe – Lehrpersonen inklusive – genoss es daher umso mehr, als die Woche am Freitagmorgen mit einem erholsamen Badibesuch in Berneck abgerundet wurde. Während das eigentliche Spiel beim Beachen in Lindau oftmals zu kurz kam, bot sich nun die Gelegenheit, ein kleines Turnier zu veranstalten. Im Strandbad Eichwald noch sittlich und nett, war der Wettbewerb im Turnier in Berneck nun erbarmungslos, insbesondere natürlich, als sich das Lehrerteam Strickler/Etter dem von den Schülern angesagten Kampf stellte. Trotz Ehrgeiz und guten Ballwechsellern seitens der Schülerschaft konnte das Lehrerteam den Sieg erringen. (Revanche noch ausstehend.)

Insgesamt darf die Gruppe «Surf&Beach» jedoch auf eine sehr harmonische, lustige und lehrreiche Woche zurückschauen. Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrpersonen durften für einmal aus dem Schulalltag ausbrechen, Lernen in einem neuen, praxisnahen Kontext erfahren und so sicherlich wichtigen Zielen einer Sportwoche gerecht werden.

Regionale Fliessgewässer

Wanda Pracher, Céline Rubin, Ana-Maria Jürgens, Martina Eggenberger, 3E

Ökologiewoche 3E

In der letzten Woche vor den Herbstferien untersuchte unsere Klasse unter Anleitung von Herrn Burkhard und Frau Matt ausgewählte Fliessgewässer in unserer Region und verfasste im Rahmen der Ökologiewoche detaillierte ökologische Berichte dazu.

Alle zusammen gingen wir am Montagmorgen nach Berneck, um den Littenbach zum Einüben ökologischer Arbeitstechniken genauer unter die Lupe zu nehmen. Mithilfe eines Strukturgüteanalysebogens erhoben wir vor Ort die geographischen Verhältnisse im und um das Fliessgewässer. Zudem zogen wir Wasserproben und fingen wirbellose Tiere im Littenbach, um später chemische und biologische Untersuchungen durchzuführen. Im Anschluss ans Probenziehen ging es mit den Velos zurück zur Schule, wo wir die Wirbellosen unter dem Mikroskop und unter Zuhilfenahme von Bestimmungsschlüsseln verschiedenen Gruppen zuordneten, welche sich vor allem im Sauerstoffbedarf unterschieden.

Am Dienstag beprobten wir selbständig in kleinen Teams von uns ausgesuchte Bachabschnitte in unseren Gemeinden. Dies war eine recht aufwändige, aber auch lehrreiche Aufgabe. Da uns Herr Burkhard am Montag bereits das Vorgehen beim Sammeln von Wirbellosen erklärt hatte, konnten wir nun ohne Probleme eigenständig arbeiten. Ausgerüstet mit heissem Tee und warmen Kleidern beprobten wir die Gewässer jeweils etwa während zwei Stunden.

Bei der Laborarbeit vom Nachmittag brachten uns so manche tierische Besonderheiten – eine riesige Libellenlarve oder wegen Gefangenschaft geschlüpfte Eintagsfliegen – zum Staunen.

Zusätzlich zu den Untersuchungen an den Bächen und zur Datenauswertung im Labor stand am Donnerstag ein Besuch des Museums „Rheinschauen“ in Lustenau auf dem Programm. Leider hatten wir am Morgen etwas Wetterpech, denn es war sehr böig und regnete wie aus Eimern. Mehr oder weniger

gut eingepackt in Regenjacken strampelten wir mit den Velos gegen den Wind. Fröstelnd und teilweise durchnässt erreichten wir schliesslich das Museum und nutzten gerne die Gelegenheit, uns bei einer Tasse heissen Kaffees aufzuwärmen.

Bei der Führung durch das Museum erfuhren wir viel Interessantes über die Geschichte des Rheins mit seinen Hochwassern und wiederkehrenden Überschwemmungen. Auf anschauliche Weise wurden uns unterschiedlichste bauliche und technische Massnahmen der Flussregulierung und des Hochwasserschutzes am Alpenrhein nähergebracht. Ein für uns alle überraschender Aspekt war, dass der Rhein vor der Regulierung im Unterrheintal bis zu 700m breit mäandrierte.

Im Anschluss an die Museumsführung erhielten wir von unserem Museumsführer, Fabian Weiss, in einem spannenden Vortrag Einblicke in das aktuelle Alpenrhein-Bauprojekt Rhesi. Ziele dieses Projektes sind vor allem die Erhöhung des Hochwasserschutzes und die Verbesserung der ökologischen Situation im Rheinabschnitt zwischen dem Illspitz und dem Bodensee.

Zum Abschluss des Tages stand noch eine kurze Exkursion zu den Schleienlöchern (im Bereich der Rheinvorstreckung bei Hard/Fussach) auf dem Programm, wo wir auch selber einige Kleinstlebewesen mit Netzen fangen konnten.

Am Freitag massen wir vergleichend chemisch und mit Sonden, wie viel Sauerstoff in stehengelassenen Wasserproben verbraucht worden war. Diese Sauerstoffzehrung gilt als verlässliches Mass für die organische Belastung eines Gewässers. Nicht wenige Fliessgewässer, vor allem in den Ebenen des Rheintals, erweisen sich dabei immer wieder als Sanierungskandidaten.

Für uns alle war es eine sehr spannende Unterrichtswoche, konnten wir doch die gewählten Bäche in unseren Heimatgemeinden detailliert untersuchen und aus eigener Hand erfahren, wie es um deren ökologischen Zustand bestellt ist.



Laurenz Winkler, Dieter Burkhard

Raritäten rund ums Schulhaus

Hintergründe

Mit der neuen Schulhausumgebung schlägt die Kantonsschule Heerbrugg Pflöcke ein für den naturkundlichen Unterricht und setzt wichtige Bildungsreformen um.

Vor fünf Jahren erliess der Erziehungsrat unter dem Titel *TAN (Technik und angewandte Naturwissenschaften)* ein Konzept zur Stärkung der Naturwissenschaften in der Absicht, mit mehr *Praxisbezug und Interdisziplinarität* das Interesse an naturwissenschaftlichen Fragestellungen und Zusammenhängen am Gymnasium zu wecken und so die Eintritte in technisch-naturwissenschaftliche Studiengänge zu fördern. Dabei soll sich das gebotene Spektrum nicht auf industrielle Techniken beschränken, sondern der Jugend weitere Lebenswelten wie etwa jene aus der Landwirtschaft erschliessen.

Damit wird auch der *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)* Beachtung geschenkt, welche den Schülerinnen und Schülern die begrenzten globalen Ressourcen bewusstmachen soll, um sie zu verantwortungsvollem Handeln im 21. Jahrhundert zu befähigen.

Die Fachgruppe Biologie hat dazu die Chancen gepackt, welche sich mit dem Neubau- und Renovationsprojekt für eine neue Schulhausumgebung ergaben. Stets darauf bedacht, dass diese Umgebung im Unterricht fruchtbar genutzt werden soll, hat sie sich zusammen mit Landschaftsarchitekt und Landschaftsgärtnern dafür eingesetzt, dass nicht nur im leider komplett abgezaunten «Biotop», sondern gerade auch in der restlichen, frei zugänglichen Umgebung vielfältige Lebensräume geschaffen wurden. Diese *Biodiversität* ums Schulhaus lädt nun jederzeit zum Beobachten und Verweilen ein.

Dazu gehört jetzt eine Obstbaumreihe mit seltenen, ja teils sogar vor dem Verschwinden geretteten Obstsorten, welche in einer Pflanzaktion mit Schülern angelegt wurde. Vergleiche ihrer Früchte und Genetik beispielsweise mit jenen der in unmittelbarer Nachbarschaft gepflanzten Wildformen werden dereinst ganz besondere Kostproben bieten. An der Sorte *Maigold* wird leicht festzustellen sein, dass sie ein Kind der Sorten *Fraurotacher* und *Golden Delicious* ist, und dass sie ihre sensorischen Eigenschaften an die neue Sorte *Mairac* weitergegeben hat. Andere Apfelsorten sind Kulturrelikte wie etwa *Stern Api*, der Apfel, den die Römer auf die Alpennordseite

gebracht haben, oder die kaum mehr vorhandenen Rheintaler Lokalsorten *Wildmuser* (Grabs) und *Balgacher Reinette*.

Noch fehlt den neu gepflanzten Bäumen der letzte «Schliff»: Die Hochstämme können erst in 2 Jahren nachveredelt werden, wenn sie kräftig angewachsen sind. Die dafür vorgesehenen Edelreiser entstammen dem *Nationalen Aktionsplan* für die Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen in Ernährung und Landwirtschaft - sind also echte Raritäten. Dieser Aktionsplan war eine Massnahme der Schweiz zur Umsetzung der «Convention on Biological Diversity», unterzeichnet in *Rio 1992*.

Pflanzaktion mit der Klasse 3G

In die Umgebungsgestaltung sollten möglichst auch Schüler mit einbezogen werden. Die Klasse 3G liess sich für die Pflanzaktion von 6 Hochstammbäumen nicht zweimal bitten, war doch die praktische Betätigung mit Pickel und Schaufel eine willkommene



Mit handwerklichem Geschick wird ein Gitterkorb zum Schutz der Baumwurzeln vor Mäusefrass erstellt.

Abwechslung zur gewohnten Arbeit im Schulzimmer. Kaum war der Schnee geschmolzen, konnten diese Hochstamm bäume am 10. März 2015 in Reih' und Glied gesetzt werden – tatkräftig unterstützt von Rolf Lüthi, Landschaftsgärtner aus Hinterforst, der mit seinem Team bereits die Pflanzlöcher vorbereitet hatte und auch die Bäume, Pfähle und Wurzelgitter lieferte. Letztere waren nötig, um die Wurzeln der Jungbäume vor Mäusefrass zu schützen. Dabei musste peinlich genau ein mausdichter Gitterkorb um die Wurzeln gebaut werden, bevor der Baum in die vorgängig mit Humus angefüllte Pflanzgrube gestellt wurde.

Worauf weiter zu achten ist und was es alles braucht, damit ein Jungbaum erfolgreich wachsen kann, konnte die Klasse durch Handanlegen selbst erfahren: die Wurzeln frisch anschneiden, die Krone auf wenige zukünftige Leitäste reduzieren, die erste Veredlungsstelle über Bodenniveau stellen, stark verdichtete Lehmerde mit Humus vermischen, und

schliesslich mit feinfühligem Fusstritt und mit Giesswasser den Bodenschluss an den Wurzeln garantieren. Pfähle wurden eingerammt und mit Latten verbunden, um den Baum gegen Windwurf und vor möglicher Beschädigung zu schützen. Wegen der früheren Bodenverdichtung durch die schweren Baumaschinen wiesen zwei Pflanzstellen stehendes Wasser auf, das mit zwei Drainagegräben abgeführt werden musste. Anders als Geröll und Gestein verhindert verbleibende Bodennässe das Baumwachstum, weil dann den Wurzeln die Luft fehlt.

Die Schulleitung verdankte die schwielen- und schweisstreibende Arbeit herzlich, verbunden mit einem stärkenden Nussgipfel für alle Beteiligten. Nun freuen sich natürlich nicht nur letztere auf die verdienten Früchte ihrer Arbeit: Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen und Nüsse in unterschiedlichstem Gewand.



Fast geschafft: satter Bodenschluss für den Wurzelballen.



Der Landschaftsgärtner zeigt, wie Pfähle gegen Windwurf schützen.

Marlon Bruderer, 2NaPa

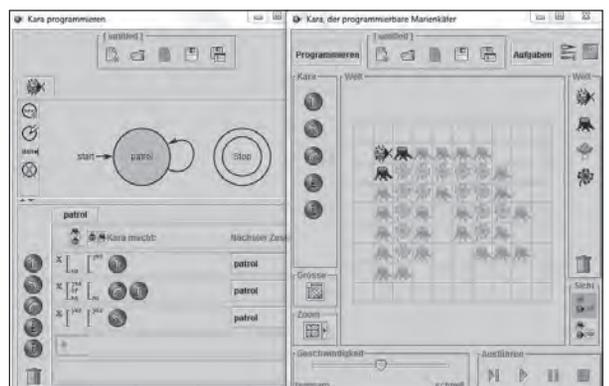
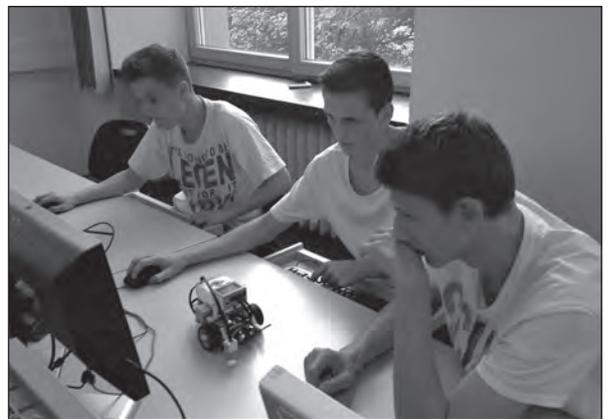
Informatiktage

Im Herbst beschäftigten wir uns (Naturwissenschaftsklassen 2NaPa und 2NbPb) während drei Sondertagen mit Algorithmik. Zuerst lernten wir mit den Computerprogrammen Kara und Vensim einige Grundlagen des Programmierens und am letzten Tag machten wir einen Tagesausflug ins Deutsche (technische) Museum in München, wo wir unsere neuen Fertigkeiten in der Praxis anwenden durften. Kara ist ein virtueller Marienkäfer, in dessen Welt es nur drei Dinge gibt: Baumstämme, Kleeblätter und Pilze. Die Aufgabe bestand für uns Schüler darin, Programme zu schreiben, die den Marienkäfer dazu bringen, in seiner Welt verschiedene Aufträge zu erledigen. Ein Auftrag könnte zum Beispiel lauten: Kara muss durch ein Labyrinth aus Baumstämmen bis zum Pilz laufen und dabei alle herumliegenden Kleeblätter aufnehmen. Je genauer wir uns den Ablauf der einzelnen Bewegungen des Käfers vorstellen konnten, desto schwierigere Aufgaben konnten wir (und somit auch der Käfer) lösen. Am Ende des Lernprogramms veranstalteten wir innerhalb der Klasse ein Käfer-Wettrennen und waren erstaunt, wie stark sich mit der Effizienz der Programme auch die Geschwindigkeit des Käfers unterschied.

Mit Hilfe von Vensim lassen sich dynamische Prozesse am Computer simulieren. Wir setzten uns zum Ziel, eine Wassersäule mit verschiedenen Zu- und Abflüssen darzustellen, an der wir alle wichtigen Daten (Fülldauer, Entfernung der Ableitung zum Auffangbecken etc.) ablesen konnten. Besonders schwierig gestaltete sich die Berechnung der Abflussgeschwindigkeit, denn je kleiner die Wassersäule, desto langsamer fließt das Wasser ab. Da wir die Wassersäule auch als reales Modell im Schulzimmer stehen hatten, konnten wir unsere Ergebnisse durch Versuche in der Praxis überprüfen. Als wir die Simulation in Vensim erfolgreich erstellt hatten, übertrugen wir die Daten in ein Excel-Dokument, wobei wir lernten, ein System rein rechnerisch darzustellen.

Am letzten Tag brachte uns ein Reisecar zum Deutschen Museum in München, dessen Besuch den Höhepunkt der Sonderwoche darstellte. Zuerst konnten wir das Museum auf eigene Faust erkunden und Ausstellungen zu den Themen Naturwissenschaft, Verkehr, Kommunikation und Energie besichtigen. Danach verbrachten wir gemeinsam

einige Stunden, während deren wir unsere Programmierkenntnisse vertieften. Zwar schrieben wir die Programme wie an der Kantonsschule am Computer, doch ausgeführt wurden unsere Befehle von kleinen Robotern, die unser ganzes Können als Baumeister erforderten: Wir setzten die Roboter nämlich aus verschiedenen Legoteilen zusammen, die mit diversen High-Tech Geräten ausgestattet waren: Licht- und Farbsensoren und ein Elektroantrieb standen uns beim Bau zur Verfügung. Die fertig gebauten Roboter konnten auf Knopfdruck entsprechend anspruchsvolle Aufgaben ausführen: Im Zimmer umherfahren, ohne gegen ein Möbel zu stossen, einem mit Klebeband markierten Weg folgen, oder gar Farbpunkte am Boden suchen und bei Erfolg eine Melodie abspielen. Zufrieden mit unseren Ergebnissen, die wir nach nur zwei Tagen Unterricht erreicht hatten, fuhren wir schliesslich wieder zurück nach Heerbrugg.



Programmieren mit dem Käfer Kara.

Schreiben oder nicht schreiben? – das ist nicht die Frage

Zum zweiten Mal schrieben an der Kanti zwei zweite Klassen im Rahmen einer «Schultur»-Schreibwerkstatt. Die Gelegenheit, vier Stunden lang mit einem Schreibprofi zu arbeiten und sich Tipps zu holen, bot sich dieses Jahr der 2MSa und der 2Se. Am 12. und 13. März 2015 führte die Schriftstellerin und Slammerin Hazel Brugger je einen Schreib-

workshop durch. Kurz vor dem Mittag zeigte sich jeweils, wie viel Kreativität ein solcher Morgen zutage fördert. Die vor der eigenen Klasse vorgetragenen Texte waren witzig, gesellschaftskritisch, skurril, einfallsreich und sehr eigen.

Den Text von Alexandra Nussbaum (2Se) können Sie hier lesen.

Warum glauben wir nicht an Einhörner?

Fast jeder mag Einhörner. Ihnen werden heilende Kräfte zugesprochen, sie sind ein Symbol für das Gute. Es gibt tausende Kinderbücher, Filme und Fanartikel. Kleine Mädchen wünschen sich Einhörner zu Weihnachten, ihre Mütter verzweifeln an diesem unerfüllbaren Wunsch. Doch ist er wirklich unerfüllbar?

Ja, würden die meisten Leute sagen. Einhörner gibt es schliesslich nicht. Sagt man. Schliesslich hat noch niemand je eines gesehen oder davon gehört, dass jemand eines gesehen hätte. Und wenn doch jemand käme und sagte, er habe eines gesehen - wer würde ihm glauben? Dabei könnte man einfach behaupten, dass Einhörner unsichtbar seien, aber wer läuft schon wie ein Zombie, nach Einhörnern tastend durch den Wald? Oder man könnte behaupten, dass sie sich nur guten Menschen zeigten. Damit würde man sich kaum beliebt machen!

Dabei gibt es Berichte über Einhörner schon mehrere tausend Jahre. In vielen Schriften werden sie beschrieben und doch sind sie für die meisten Menschen nur Sagengestalten. Wenn ich nun behauptete, dass es Einhörner gäbe und auf dieser unwiderlegbaren Behauptung beharrte, dann brächte mir das im besten Fall ein mitleidiges Kopfschütteln und im schlimmsten Fall einen Psychiatrieplatz wegen Wahnvorstellungen ein.

Nun, vor circa 2000 Jahren wurde ein Buch verfasst, das im Wesentlichen von einem Gott handelt, der die Welt erschaffen haben soll. Sein Sohn konnte über Wasser gehen und schwerste Krankheiten heilen. Ein anderer Gesandter konnte das Meer teilen, und wieder ein Anderer tötete einen Mann mit nur einem kleinen Steinschleuderschuss. All dies basiert auf einem einzigen Buch. 2.3 Milliarden Menschen glauben an diesen Gott, nur sehr wenige Menschen glauben an Einhörner.

Diese Menschen sagen, es gebe diesen Gott und auch auf die vermeintliche Unsichtbarkeit haben sie eine Antwort. Gott könne man nur in sich selbst finden, er wäre immer da. Solange man es nicht widerlegen könne, gebe es ihn.

Nun, streng faktisch gesehen hat das Einhorn also ähnliche Voraussetzungen wie Gott. Man kann bei beiden nicht beweisen, dass es sie gibt, man kann jedoch auch nicht beweisen, dass es sie nicht gibt. Das Einhorn hat seine Ursprünge in 4000 Jahre alten Schriften, Gott in einem 2000 Jahre alten Buch. Die Quellen, die das Einhorn beschreiben, können also nicht als minderwertig bezeichnet werden, zumal die Bibel ebenso eine von diesen ist. Was wäre nun aber, wenn das Einhorn in der Bibel eine im wahrsten Sinne tragende Rolle gespielt hätte?

Wenn Maria statt auf einem Esel, auf einem Einhorn von Nazareth nach Bethlehem geritten wäre? Nun, ich wage zu behaupten, dann würden diese 2.3 Milliarden Menschen auch an Einhörner glauben, sie als ein Symbol ihres Gottes verstehen.

Man sieht also, wenn man den Einhorn-Kult mit einem Götterkult vergleicht, ist es gar kein so grosser Unterschied. Beides beruht auf Sagen und Legenden, die niemand so recht beweisen kann und solange man keine Zeitmaschine erfindet, auch nicht beweisen wird.

Trotzdem glauben so viele Menschen an einen Gott, jedoch niemand an Einhörner.

Warum?

Tauben fliegen auf

Franz Daxinger, 3Pa

Autorenlesung von Melinda Nadj Abonji

Am 7.11.2014 las die bekannte Autorin Melinda Nadj Abonji in der voll besetzten Aula der KSH aus ihrem Erfolgsroman «Tauben fliegen auf». Wie jedes Jahr fand die traditionelle Autorenlesung hauptsächlich vor dritten und vierten Klassen statt.

Melinda Nadj Abonji stammt ursprünglich aus der Vojvodina, einem Gebiet in Serbien mit einer grossen ungarischen Minderheit, und kam 1973 als Fünfjährige in die Schweiz, wo sie bis heute lebt. Sie konnte sich sehr schnell an die neue Umgebung anpassen und studierte schliesslich Deutsche Literatur und Geschichte in Zürich. Ihre Bücher thematisieren die Problematik der Integration, die Schwierigkeiten und Vorurteile, und zeigen verschiedene Sichtweisen auf. Diese differenzierte Darstellung bescherte Melinda Nadj Abonji sowohl den Deutschen als auch den Schweizer Buchpreis.

Im Zentrum der Lesung stand ihr erfolgreichstes Buch, an dessen Fertigstellung sie 6 Jahre gearbeitet hatte: «Tauben fliegen auf.» Die Geschichte spielt hauptsächlich im Jahr 1993, also während des Jugoslawienkrieges. In diesem Roman geht es um eine fiktive Familie, die ursprünglich aus Serbien, aus der Vojvodina, stammt, nun in der Nähe von Zürich lebt und sich immer besser in der Schweiz integriert.

Nachdem sie das vor ihr stehende Mikrofon getestet hat, beginnt Melinda Nadj Abonji die Lesung, indem sie das erste Kapitel vorliest. Dort erinnert sich die Ich-Erzählerin Ildikó an eine Urlaubsfahrt nach Serbien in den 80er Jahren, also in einer Zeit, in der Diktator Tito noch lebte und Jugoslawien ein Staat war. Die Autorin erzählt uns nach der Lesung, dass sie solche Fahrten selber oft erlebt habe und ihr dieses Kapitel beim Schreiben sehr leicht gefallen sei.

Das nächste vorgelesene Kapitel erzählt von einer zweiten Fahrt nach Serbien und den dort lebenden Verwandten von Ildikó. Vor allem ihr Cousin Béla, ein international geachteter und bewunderter Taubenzüchter, der an eine bessere Zukunft glaubt, steht im Mittelpunkt. Er ahnt noch nichts vom nahenden Krieg, in den auch er ziehen muss.

Bevor die Autorin uns die letzte Textstelle vorträgt, nimmt sie noch einmal einen kräftigen Schluck Wasser. Die dritte und letzte dargebotene Passage handelt vom Lernen der Eltern für die Einbürgerungsprüfung und ihren Schwierigkeiten dabei. Vergleichsweise fällt Ildikó und ihrer Schwester die Integration viel leichter als den Eltern. Auch Melinda Nadj Abonji lernte viel schneller Deutsch als ihre Eltern und musste des Öfteren für diese Dolmetschen.





Melinda Nadj Abonji

Kaum war die Lesung beendet, wurde die Autorin von den vielen Fragen der Schülerinnen und Schüler förmlich überrannt. Sie fragten zum Beispiel, wieso im ganzen Buch die Satzzeichen sehr aussergewöhnlich gesetzt seien, woher der Titel komme oder ob die Geschichte sich wirklich so abgespielt habe.

Bezüglich der Satzzeichen erklärt Frau Nadj Abonji uns nun, dass sie die in «Tauben fliegen auf» häufige Form langer, rhythmischer, nur mit Kommas durchgesetzter Sätze ohne Anführungs- und Schlusszeichen deshalb gewählt habe, weil sie ihrer Meinung nach am besten zu diesem Text passe, der viele Stimmen in sich vereine und Gesprochenes und Erlebtes gleichermaßen schildere. Ausserdem bekomme der Text beim Lesen einen ganz besonderen Klang.

Sie verrät uns auch, dass das Buch «Tauben fliegen auf» am Anfang von niemandem veröffentlicht werden wollte und es sich als schwierig erwies, einen passenden Verlag zu finden. Den Titel erhielt das Buch wegen des Taubenzüchters Béla, da er den Widerspruch zwischen der Taube als Symbol für Freiheit und der Zucht als pures Gegenteil verkörpert. Auch die Tauben selbst sind einerseits ein Friedenssymbol, werden aber andererseits als Ratten der Lüfte bezeichnet. Sie stellte nochmals klar, dass ihr

Werk eindeutig fiktiv ist, sie aber im Leben ähnliche Erfahrungen gemacht hatte, was ihr das Schreiben erleichterte.

Auf ihre Zukunftsperspektiven angesprochen, berichtet uns Melinda Nadj Abonji, dass sie zurzeit an Gedichten arbeite und ihr eine gemeinsame Ausdrucksform von Dichtung und Musik vorschwebte.

Das Thema Integration ist ein Dauerbrenner in unserer Gesellschaft. Es gibt viele Möglichkeiten, um mehr Gemeinsamkeiten zu finden. Frau Nadj Abonji versucht mit ihren Büchern ein besseres Verständnis für verschiedene Kulturen zu schaffen, und so nachdenklich, wie manch einer die Autorenlesung verliess, glaube ich auch, dass ihr das gelingt.

Benedikt Götz

Astronomie – digital und real

Neueröffnung des Planetariums

Ein besonderes Highlight der Sternwarte ist seit anfangs 2015 ein neues digitales Planetarium, das nun voll funktionsfähig ist. Dieses ist eine wertvolle Ergänzung zu unserer «Showsternwarte»: So können die Besucher des Planetariums z. B. einen animierten Astrospaziergang auf die Südhalbkugel unternehmen oder eine Reise auf den Jupiter machen und den Tanz der Monde verfolgen. Es lassen sich die Sternbilder, Koordinatenlinien und



Das neue digitale Planetarium im Einsatz. Flavia Heule (rechts) erklärt die Sterne.

vieles mehr darstellen. Einzelne Objekte können angewählt und herangezoozt werden, zudem kann man diverse Informationen abrufen. Ja, es kann auf Knopfdruck sogar Sternschnuppen regnen! Für bis zu 15 Personen lassen sich so die Wunder des Himmels anschaulich begreifbar machen – eine tolle Sache, die unglaubliche neue Möglichkeiten für den Astronomieunterricht beinhaltet. Dank einer Projektionseinheit, die in der Lage ist, verschiedene Himmelsbilder darzustellen, und der schönen neuen absenkbaren Kuppel können nun wetterunabhängig die Phänomene des Himmels gezeigt werden.

Mittlerweile sind ambitionierte Schüler des Astronomiekurses aktiv geworden und unterstützen Herrn Götz im Führungsteam tatkräftig. Flavia Heule und Juri Künzler haben sich für die Sache engagiert und sind nun, nachdem sie schon zwei Jahre Astronomiekurs und unzählige Stunden auf der Sternwarte verbracht haben, in der Lage, Gruppen auf der Sternwarte oder im Planetarium zu führen. Ein respektabler Erfolg, der sich nun auszahlt. Mit dieser wertvollen Unterstützung konnte auch die Aktion

«Sternschuppen 2014» für alle 1. und 2. Klassen wieder angeboten werden. Bei schlechten Sichtverhältnissen war die Durchführung im Planetarium eine gute Option. Die Interessenten konnten so in jedem Fall «ein gutes Stück Himmel nach Hause nehmen».

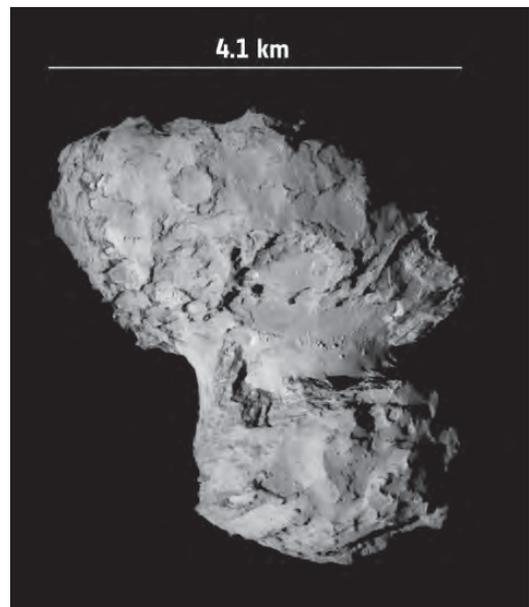
Der Astronomiekurs

Eine Gruppe interessierter Schülerinnen und Schüler bevölkerte mit dem Astronomiekurs die Sternwarte und nahm an spannenden Projekten teil. Auch eine Exkursion auf die Sternwarte Mirasteillas nach Falera (GR), welche verdankenswerterweise durch die Fahrgemeinschaften von Eltern ermöglicht wurde, durfte nicht fehlen: So machte sich der Kurs auf durch das grösste öffentlich zugängliche Teleskop der Schweiz zu schauen und unter anderem den sehenswerten Komet Lovejoy zu beobachten.

Komet Tschuri

Ein anderer Komet mit dem unaussprechlichen Namen Tschurjumow-Gerassimenko brachte es im November 2014 in die Schlagzeilen und sorgte nicht nur im Astronomiekurs für Spannung.

Obwohl der Komet in weiter Ferne seine Kreise zieht, gelang es den Wissenschaftlern, dem Eisbrocken «auf die Pelle zu rücken» und so den Kern des Kometen so nah wie nie zuvor zu inspizieren: Die Landung auf dem Kometen! Es war ein echter



Der Kern des Kometen Tschuri, aufgenommen von der Rosetta-Sonde, Quelle: ESA.

Astrokrimi, der vor rund 10 Jahren mit dem Start der Sonde Rosetta seinen Anfang nahm und ein neues Kapitel in der Kometenforschung aufschlug. Natürlich wurde das Event mit Spannung auch vom Astrokurs verfolgt: Obwohl bei der heiklen Mission nicht alles nach Plan verlief, war das Aufsetzen des Landemoduls Philae ein Riesenerfolg und sicher ein Highlight der Raumfahrt. Leider hängt die Landeeinheit nach einer etwas holprigen Landung nun in einer misslichen Lage nahe am Felsen mit leerem Akku fest. Dennoch konnten viele Experimente noch erfolgreich abgeschlossen werden: So wissen wir nun beispielsweise, dass das Wasser auf der Erde nicht den gleichen Ursprung hat wie das Eis auf dem Kometen. - Die Mission ist noch nicht beendet: Der Lander hat sich Monate später noch einmal gemeldet und das Mutterschiff Rosetta verfolgt nun den Kometenkern noch weiter. Wir sind gespannt auf weitere Ergebnisse.

Auch in diesem astronomisch spannenden Jahr wurden vielen interessierten Schülerinnen und Schülern die Wunder des Himmels bei Beobachtungsabenden und Astrostunden näher gebracht. Digital oder real, auch im neuen Schuljahr wird es wieder heissen: Take a look!



Der Komet Lovejoy zeigte im Januar-Februar 2015 einen eindrucksvollen Schweif und war vorübergehend mit dem blossen Auge sichtbar. Beide Aufnahmen von der KSH-Sternwarte.



Der Astronomiekurs 2014 auf der Sternwarte in Falera vor dem grossen 90 cm Teleskop.

Take a look!

Benedikt Götz

Der Tag der düsteren Sonne

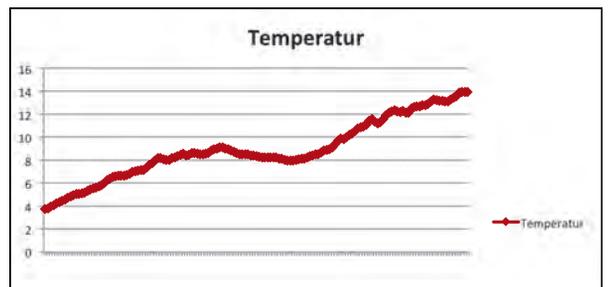
Trotz klarem Himmel erlebten viele KSH-ler am Freitag, 20.3.15, keinen durchwegs strahlenden Vormittag. Mit Spannung wurde ein besonderes Himmelsschauspiel erwartet, bei dem die Sonne sich teilweise verfinsterte und in der maximalen Phase eine Art vorübergehende Dämmerung auslöste. Eine Erfahrung, die schon seit vielen Jahrhunderten die Menschen bewegt. Die **partielle Sonnenfinsternis** fand zur Primetime der Schule zwischen 9 und 12 Uhr statt.

Viele Klassen durften mit den Lehrern der jeweiligen Lektion für ca. 15 Minuten auf die Sternwarte kommen, um das Spektakel live und sicher durch die speziell mit Sonnenfiltern ausgerüsteten Fernrohre zu beobachten. Dazu wurden sie von Schülerinnen und Schülern des Astrokurses der Schule an verschiedenen Stationen umfassend über das Thema informiert. Unter der Leitung des Sternwartenbeauftragten B. Götz wurde das Thema im Astronomieunterricht ausführlich behandelt. Organisatorisch wurde der Anlass vom Physikassistenten Herrn C. Mattle unterstützt. Das Angebot wurde rege genutzt. Trotz des grossen Ansturms lief alles reibungslos und es konnten an die 20 Klassen und somit über 400 Personen auf der Sternwarte betreut werden. Den Helfern aus den Klassen 3LaNbPb und 3NaPa Patricia Berchtel, Flavia Heule, Juri Künzler, Ian Hutter, Ylber Conzett und Markus Köhler, allesamt astronomisch bewandert, sei Dank!

Das Spektakel nahm seinen Lauf am wolkenlosen Himmel: Weiter und weiter schob sich die dunkle Mondscheibe vor die leuchtende Sonne. Es war sogar eine leichte Abkühlung spürbar, die sich auch aus den Daten der KSH-Wetterstation herauslesen liess (siehe Diagramm von der Wetterstation KSH zusammengestellt von Markus Köhler 3Pa).

Gerade zur Vormittagspause fand das Maximum der Verfinsternung mit 70% statt. Allen Schülerinnen und Schülern wurde die Beobachtung mit speziellen Sonnenfinsternisbrillen, die am Pausenhof reissenden Absatz fanden, möglich gemacht, sodass jeder einen Eindruck des Ereignisses mit nach Hause nehmen durfte. Dieser muss nun bis zum 12.8.2026 vorhalten, da erst dann ein ähnliches Schauspiel wieder zu bewundern sein wird ... und wer weiss, ob es auch dann einen solch strahlenden Tag geben wird.

Take a look! - Aber nie mit ungeschütztem Auge in die Sonne schauen!



Jahresbericht EhV 2014-15

Nachdem die Aufregung über die Einweihung des neuen Kantigebäudes abgeflaut und der Alltag wieder eingekehrt war, kam es auch im Ehemaligenverein zu Veränderungen. Ein Wechsel der Präsidentschaft fand statt. Marcel Rzeplinski hat sein Amt nach einer vierjährigen Amtsperiode abgegeben, nun wird das Amt neu durch ein Co-Präsidium besetzt. Dieses besteht aus **Ramona Breu**, Oberegg, und **Nadine Keller**, Diepoldsau, die beide 2013 die Kantonsschule mit dem Schwerpunktfach Spanisch abgeschlossen haben. Zurzeit studieren die beiden Ehemaligen an der Universität Zürich. Ramona vertieft sich im Bereich Latein und Deutsch und Nadine widmet sich einem Geographiestudium. Nach dem ersten automatischen Mitgliedschaftsjahr wurden sie an der Generalversammlung angefragt, ob sie sich eine Mitarbeit im Vorstand vorstellen könnten, und an der 26. Generalversammlung des Ehemaligenvereins vom 13. März 2015 wurde ihnen das Präsidentenamt anvertraut. Ziel war es, den Vereinsvorstand zu verjüngen und den aktuellen Bedürfnissen der Kantonsschüler näher zu kommen. Dieses Jahr fand die Generalversammlung im Rahmen des grossartigen, von der KSH inszenierten Musicals *Little Shop of Horrors* statt.



Ramona Breu überreicht den besten Absolventinnen und Absolventen des Gymnasiums ein kleines Geschenk.

Doch was ist der Ehemaligenverein überhaupt? Er möchte eine Plattform bilden. Diese bietet die Gelegenheit, ein Netzwerk zu knüpfen mit Ehemaligen, welches besonders bei der Berufswahl und dem Sprung ins Berufsleben nach dem Studium eine wertvolle Rolle einnehmen kann.

Der Ehemaligenverein möchte aber auch ein Ort sein, wo man zusammen in Erinnerungen schwelgt, sich der Maturareise und des Freitagabendhocks im Eschi (Bäckerei Eschenmoser) erinnert und über die Strafutputzdienste, die einem wegen Kaugummikauen oder vergessenen Hausaufgaben aufgedonnert wurden, lachen kann. Da sich die Klassenkameraden oft auf die Universitäten und Fachhochschulen der ganzen Schweiz verteilen, besteht durch den EhV die Möglichkeit, alte Kontakte wieder aufleben zu lassen. Ausserdem möchten die Ehemaligen die momentanen Schüler der Kantonsschule unterstützen. Wir wollen:

- Glück bringen – Verteilung von Schokoladen-Marienkäfern vor den Abschlussprüfungen
- Honorieren – Stiftung eines Preises für die ausserordentlichen Leistungen der besten Absolventinnen und Absolventen
- Begleiten – Verteilung von Dreikönigskuchen an der KSH mit den besten Wünschen fürs neue Jahr
- Verabschieden – Bratwurstaktion vor den Sommerferien zur Abrundung des Schuljahrschlusses.
- Verwöhnen – Schenkung eines Gartengrills und einer Mikrowelle im Kantigebäude

Weitere Informationen findet ihr auf der Internetseite (www.ksh.edu → KSH → EhV). Zudem könnt ihr euch auf Facebook in der öffentlichen Gruppe *EhV KSH* eintragen.

Wir freuen uns, auch nach dem automatischen Mitgliedschaftsjahr viele junge Gesichter, aber auch ältere Semester an der nächsten Generalversammlung bei uns im Ehemaligenverein begrüssen zu dürfen!



Bildungssemester

Klaus Amann

BISEM an der PSU in PDX

Am Sabbat soll der Mensch ruhen, also seine Arbeit niederlegen nach sechs Tagen des Werkens, heisst es in einer sehr alten Botschaft. Das Sabbatical leitet sich vom hebräischen Wort *shabbat* ab, das *ruhen* bedeutet. Im Bildungsbereich ist das Sabbatical ein Langzeiturlaub, der jedoch mehr mit Weiterbildung als mit Urlaub zu tun hat, wie auch im Begriff ‚Bildungsurlaub‘ der erste Bestandteil mehr Raum einnimmt! Universitäten gewähren Forschungssemester, in der Privatwirtschaft nimmt man sich eine Auszeit. Das bezahlte Bildungssemester in der Mittelschule aber ist weltweit gesehen eine seltene Orchidee, die gehegt und gepflegt werden sollte.

Erst muss man das Sabbatical einmal bekommen. Die Voraussetzung dafür sind mindestens zehn Jahre Definitivanstellung sowie ein Konzept, wie und wo man sich weiterzubilden gedenkt. Fremdsprachenlehrer nützen die Gelegenheit gerne, um in ein Land ihrer Zielsprache zu reisen und sich *totally immersed* weiterzubilden. Dies war auch mein grösserer Plan und da ich die letzten 15 Jahre intensiv Spanisch unterrichtet und publiziert hatte, wollte ich dem Englischen den Vorzug geben und wählte die USA als Treibhaus meiner Träume. Dort hatte ich vor 35 Jahren nicht nur die Berufung zum Spanischlehrer entdeckt, sondern auch die Frau meines Lebens kennengelernt und ein guter Freund aus eben dieser Zeit lud mich für die Dauer des Semesters zu sich nach Portland, Oregon ein. Also konzentrierte ich meine Pläne auf diese, vom Freund Jérôme hochgepriesene Stadt und seine Universitäten. Pech war, dass der Freund samt Familie drei Monate vor Antritt meiner Reise beschloss, nach Europa zu ziehen, um den Söhnen eine Auszeit von der wenig geschätzten *high school* zu geben. Immerhin hatte er sofort eine Ersatzfamilie zur Hand, eine chinesisch-amerikanische Familie, die schon öfter ausländische Gäste untergebracht hatte.

Dass das Studieren in den USA mit gewissen Kosten verbunden ist, ist weithin bekannt. Im Internet wurde mir klar, dass mit meinem Budget, das immerhin

für ein ganzes Jahr reichen sollte, bestenfalls ein Community College in Frage kommen würde. Die Annahme, vielleicht Spanisch unterrichten zu können, war eher blauäugig, in den USA gibt es wahrscheinlich weit mehr native Spanischlehrer als etwa unbewaffnete Polizisten. Also wählte ich zwei Englischkurse und zwei Spanischkurse aus, hoffte mein Chinesisch A1 etwas ausbauen zu können und nahm mir vor, viel zu lesen und zu schreiben. Das Portland Community College schien für diesen Zweck geeignet. Leider war es nicht möglich, mich via Internet am College einzuschreiben. Doch bald sollte sich dies als Segen herausstellen!

Und dann ging es los: In der Vorbereitungsphase hatte ich mich in die USA eingeleasen, unter anderem Jonathan Franzens grossartiges Epos *The Corrections*, das schwarze Theaterstück *A Raisin in the Sun* von Lorraine Hansberry und *Lonely Planet Northwest USA*. Buchung der Flüge, Zug zum Flug, Reservierung der Unterkunft für die ersten drei Nächte im Guest House des Grinnell College, Kontaktaufnahme mit Freunden in Grinnell, in Clayton CA, in Oakland CA und meiner Gastfamilie in PDX.

Die Highlights einer dreiwöchigen Reise (ca. 5000 km) durch den Mittleren Westen und den Westen der USA waren das Grinnell College (revisited mit den neuen Sprachassistenten), der Besuch bei einer ehemaligen Privatschülerin, der über 90jährigen Ms Graham, eine Stadtführung durch Frisco von einer ehemaligen Wirtschaftsmittelschülerin der KSH und die Tage bei ehemaligen Lektorenkollegen in Clayton, Oakland und San Francisco. Unvergessen bleiben auch der Rocky Mountain National Park, Arches National Park in Utah und der Comiccon Day in Salt Lake City.

Am 14. September kam ich nach einer letzten Nacht on the road – mit ein paar Stunden Schlaf auf dem Rücksitz des Mietwagens – in Portland an, rechtzeitig um meine Gastfamilie zu einem Brunch zu begleiten. Dort wurde mir das Portland Community College ausgedreht und die Portland State University wärmstens ans Herz gelegt. Auch hatten mir mehrere Freunde empfohlen, die Uni-Profis der Kurse, die mich interessierten, einfach anzuschreiben mit



der Bitte, die Teilnahme als Kollege zu erlauben. Für ein Bildungssemester gibt es keine klaren Aufnahmeregeln, da man keinem Studium nachgeht, ja nicht einmal ein ganzes Jahr an der Uni verbringt. Schon die erste Mail war erfolgversprechend, ein Literaturprofessor aus Perú schlug vor, sich im Café einer nahegelegenen Buchhandlung zu treffen, um alles weitere zu besprechen. Die amerikanischen Kollegen reagierten unterschiedlich: kein Platz im Kurs, zuerst offiziell anmelden, nur wenn in der ersten Veranstaltung genügend Platz ist, nein, das geht gar nicht. Erlösend dann die Mail der Professorin für «Teaching Writing», Dr Hildy Miller: Wir könnten dich zum Gastdozenten machen, dann kannst du alle Kurse besuchen, in denen genug Platz ist. Gesagt, getan – obwohl ich schon vier inoffizielle Zusagen zur Kursteilnahme hatte – war ich jetzt offiziell zugelassen. Die vier Kurse ergaben sich aus Interesse, freien Plätzen und der Zusage der Professoren:

- English 306 Postmodern Popular Culture (Dr. William Bohnaker)
- English 413/513 Teaching Writing (mit Tutoring am PCC) (Dr. Hildy Miller)
- English 351 African-American Literature (Dr. Anoop Mirpuri)
- Spanish 342 Historia y Literatura Colonial (Dr. Enrique Cortez)

In allen Kursen gab es sehr viel Neues zu entdecken, sehr viel zu tun, zu lesen, zu verdauen und zu schreiben. Von postmodernen Filmen über Schülermotivation zum Schreiben, von den zutiefst berührenden Sklaven-Erzählungen bis zurück zu den Reiseaufzeichnungen eines Inka-Leaders war fast alles spannend und herausfordernd für mich: Filme schriftlich zu analysieren, spanische Originaltexte des 15. Jahrhunderts zu verstehen, mit 25 KommilitonInnen die Darstellung brutalster Gewalt in den *slave narratives* zu diskutieren oder einfach wieder Prüfungen zu schreiben, Kommentare in einem Blog zu verfassen oder eine akademische Arbeit über die Interpretationen eines Gedichts (The Signifying Monkey) zu verfassen.

Natürlich gab es auch noch ein Leben nach der Uni. Wenn man 100 Tage bei einer Gastfamilie verbringt,

muss man lernen, ein guter Gast zu sein, hin und wieder einen Beitrag in der Küche leisten, sei es einen *apple-strudel* oder einen *quiche*, sei es den Geschirrspüler ein- oder ausräumen, einen Einkauf tätigen oder die Gastfamilie einmal zum Essen ausführen. Zuviel Mithilfe ist auch nicht gut, zuviel Präsenz ebensowenig. Am beliebtesten macht man sich als *dog-sitter*, vor allem während eines langen Wochenendes! Wenn man dann auch noch ein Instrument spielt und sich als Konzertbegleiter anbietet, ist man fast schon integriert.

Auf grossem Fuss habe ich nicht gelebt in Portland, aber auf sehr aktiven Füßen. Ich bin überall hin zu Fuss gegangen, im Schnitt über zehn Kilometer jeden Tag. Dadurch sieht man sehr viel von einer Stadt, lernt ganze Avenues kennen, sieht Brücken, die hochgezogen werden, zweisprachige Theater, hunderte Food-carts, Galerien, Aktivitäten, Graffiti, Micro-breweries und vor allem Menschen, die man vom Bus oder von der U-Bahn aus nie sehen könnte, bestenfalls vorbeifliegen sähe. Höhepunkt der Lauferei war der Fun-Marathon, bei dem an jedem Kilometer eine Band, eine Tanz- oder Cheerleadergruppe, Piraten oder Gaukler die 42,215 km unterhaltsam gestalteten. Ohne diesen Lauf eingeplant zu haben, kam ich am 5. Oktober auf über 52 km und zu meinem ersten Marathon überhaupt. Weitere Highlights waren der zehntägige Besuch unserer ältesten Tochter in Vancouver, Seattle und Portland, Ausflüge mit der Gastfamilie, the VegFest, Folkmusic im Café Artichoke, die Lesungen von Slavoj Žižek und Junot Díaz, die Bearbeitung des Robinson Crusoe für die rote Reihe, Trekking am Mt. Hood und am Eagle Creek Trail, die Stomptown Cafés, eine veganer Powell's Bookstore, Volunteering für das Portland Art Museum. Alles unterzubringen war nicht möglich, leider ist mit Chinesisch nicht viel weitergegangen und Whiteboard gab es auch white und breit keines, um darauf ein bisschen zu üben, aber am Ende der 100 Tage fiel der Abschied von der wunderbaren Stadt im Pacific Wonderland und den Menschen, die ich näher kennenlernen durfte, doch schwerer aus, als gedacht. Obwohl ich ins sommerliche Chile und zu meiner Familie flog, ging es nicht ganz ohne Träne im Knopfloch ab.



Verabschiedungen

Für mehr Natur, überall!

Lässt sich treffender formulieren, was die beiden jüngst verabschiedeten Biologen verbindet?

Laurenz Winkler und Marcel Gächter

Beide an der ETH Zürich ausgebildet, haben sie es sich auf ihre Fahnen geschrieben, Menschen an die Natur heranzuführen und Umweltschutz konkret umzusetzen. Konsequenter gingen sie in ihrem Unterricht von Lebewesen als Ganzen in ihrer jeweiligen Umwelt aus, ohne dann aber ihre weitere Biologie zu vernachlässigen.

Vieles realisierten sie erfolgreich im Team, wobei sie sich schon aufgrund ihrer Ausbildungen perfekt ergänzten: Laurenz Winkler als promovierter ETH-Agronom und gestandener Kollege vom Primarlehrer-Seminar Rorschach, Marcel Gächter hingegen als junger Diplombiologe mit weltweiten Einsätzen im Rucksack, der sich als Lehrer eigens noch für eine Ausbildung zum Biobauern freistellen

liess. Ihr praktisches Wissen brachten sie nicht nur in die «Schulstube» ein, wo sie die Einführung von TAN-Gefässen mit legendären Praktika bereicherten (Samichlaus-Säckli! Liebespflanzen! Bierbrauen!) und mit Projekttagen vertieften (unvergesslich: Käsen auf dem Bauernhof). Ganz gezielt führten sie die Jugendlichen und sogar die Kollegenschar auch ins Freiland, um sie mit den Lebewesen in ihrem Lebensumfeld vertraut zu machen. Mit ihren Ausflügen zu Amphibienschutz-Zäunen, gefiederten Wintergästen und röhrenden Hirschen im Nationalpark hauchten sie der Exkursionstradition an der KSH neues Leben ein. Beide konnten von Anfang an auf einen reichen Erfahrungsschatz aufbauen, Laurenz Winkler besonders als Botaniker und





Feldornithologe, Marcel Gächter seinerseits speziell als Exkursionsleiter bei Pro Natura und Führer im Botanischen Garten.

Im selben Zusammenhang steht ihr Engagement für die Schulhausumgebung: Sie betreuten gemeinsam das Biotop und nützten dann die einmalige Chance des Renovationsprojekts 2009-2014, um nicht nur das Biotop, sondern die ganze Umgebung so mitzugestalten, dass sie nun ein Juwel für den naturkundlichen Unterricht direkt vor der Haustüre geworden ist, und dies bei äusserst knappen finanziellen Mitteln. Ihrem ehrenamtlichen Wirken in Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekt und Landschaftsgärtnern ist es zu verdanken, dass rund um die KSH prächtige Blumenwiesen und Gehölzsäume, im Biotop selber ein neuer Schulweiher sowie Kiesflächen mit Totholz-Strukturen vielfältige Beobachtungsmöglichkeiten bieten. Weitere Leckerbissen entspringen ihrer Verwurzelung in der Landwirtschaft: Im Biotop sammeln unterdessen KSH-Bienchen fleissig für ihren Honig und lassen sich im Schaubienenkasten sogar beobachten; vor dem Biotop wird eine prächtige Obstbaum-Allee seltene Früchte aus der Region darbieten. Dass es einige davon überhaupt noch gibt, verdanken wir Laurenz Winkler und seinen Vereinskollegen von «Fructus» (etwa die alte Birnensorte «Schweizerhose»). Besonders interessant ist hier der Vergleich mit den wilden Verwandten in nächster Nähe, seien das die Wildäpfel und -birnen in den Gehölzen oder die solitären Bienen im Wildbienenstand. Den beharrlichen Interventionen beider Kollegen ist es auch zu verdanken, dass unterdessen die gesamte Umgebung naturnah gepflegt wird. Bewusst oder unbewusst – Betrachter werden Vorbilder wie diese verinnerlichen.

Gemeinsam übernahmen die beiden darüber hinaus das kantonale Fachgruppenpräsidium, als Heerbrugg an der Reihe war. Unter ihrer Ägide realisierte FORMI in der Region so viele prägende Weiterbildungen in Biologie wie selten zuvor. Sie scheuten sich auch nicht, Hochschul-Koryphäen in die Ostschweiz zu holen wie Prof. Rosemarie Honegger (Pilze, Flechten) oder Prof. Ferdinand Schanz (Plankton). Ein Höhepunkt war dann sicher 2009 der erste Meeresbiologie-Kurs auf Sardinien mit Rolf Schärer (KS am Burggraben). Daraus ist unterdessen in Kooperation mit dem grössten kroatischen Aquarium das Freifach «Meeresbiologie in Pula» erwachsen, das die Schülerinnen und Schüler sogar in ihren Ferien und auf eigene Kosten besuchen.

Von der Kollegenschar verabschiedeten sie sich am letzten Konvent mit einem reich gedeckten Buffet, worin sich ihre ganze Palette an Aktivitäten in und neben der Schule spiegelte. Während Laurenz Winkler nach 13 Jahren an der KSH in seinen verdienten Unruhestand entlassen wurde, unterbrach Marcel Gächter seine 2006 an der KSH begonnene Lehrtätigkeit bloss. Für Beschäftigung haben beide vorgesorgt. Unser Pensionär wird sich jetzt noch intensiver bedrohten Arten und dem bildnerischen Gestalten widmen, das ihn schon als Lehrer umgetrieben hat. Der Jüngere bricht in seinem umgebauten Geländewagen mit den legendären Zebrastrreifen auf zu einer Weltreise, wo er von Hof zu Hof ziehend landwirtschaftliche Praxis schnuppert will. Wir wünschen ihnen bereichernde Erfahrungen und freuen uns, weiterhin in Kontakt zu bleiben, nah wie fern.

Dieter Burkhard

Felix Kessler

Während 32 Jahren unterrichtete Felix Kessler an unserer Kanti die beiden Fächer Sport und Bildnerisches Gestalten. Gerne spricht man in diesen Fächern bei Erfolgen von Begabung oder Talent. Felix Kessler besass hier einen anderen Blickwinkel: Das, was man über andere Menschen denkt, wird wahr, denn unser Verhalten und Engagement orientiert sich oft an den Erwartungen. Dieses pädagogische Prinzip hat Felix Kessler verinnerlicht und im Umgang mit seinen Schülerinnen und Schülern täglich gelebt. «Das kannst du. Du musst es einfach versuchen und sorgfältig üben.»

«Er war sehr hilfsbereit und glaubte manchmal mehr an mein Können als ich selbst. Er sah in jeder Zeichnung etwas Gutes, dies fand ich besonders schön.»

Bemühungen und die Bereitschaft etwas Neues zu probieren, wertschätzte er sehr, sie waren ihm ebenso wichtig wie das Ergebnis.

Beim Zeichnen und Malen mit den Schülerinnen und Schülern waren ihm nicht nur die äusseren Formen, z. B. die eines Baumes wichtig. Gerne suchte er

nach den tieferen Bedeutungen der Motive, nach faszinierenden Geschichten und aktuellen Verbindungen mit uns Menschen.

Er hat in den vergangenen Jahren die Jugendlichen nicht nur fachlich begleitet, sondern menschlich weitergebracht. In warmherzigen Gesprächen ging er auf ihre Bedürfnisse ein, zeigte ehrliches Interesse an ihren individuellen Ideen und gab ihnen die nötige Freiheit, die sie für gestalterische Projekte benötigten. Auch im Sportunterricht war es ihm ein Anliegen, dass sich die Schüler wohl fühlten. Eine gute Unterrichtsatmosphäre lag ihm am Herzen, in seinen Lektionen wurde viel gelacht. Im Zentrum seines Unterrichtens stand nicht nur die sportliche Leistung. Die individuelle Verbesserung der persönlichen Fähigkeiten einerseits, aber auch die Förderung der Sozialkompetenz waren ihm wichtig.

Im Kontakt mit den Jugendlichen und mit seinen Lehrerkollegen liess er gerne seine gesellschaftskritische Haltung durchscheinen, zeigte sein grosses Interesse für die Natur und für Fragen der Nachhaltigkeit.



Als Fachschaftskollege hatte er immer ein offenes Ohr, war hilfsbereit, engagiert, kollegial und tolerant. Auch in schwierigeren Zeiten konnte er positiv in die Zukunft blicken.

Felix Kesslers Engagement hat sich nicht nur auf das Klassenzimmer beschränkt: Er hat unzählige Lager und Sporttage organisiert, Bühnenarbeiten für Musicals geleitet, Festdekorationen geschaffen sowie während der letzten Jahre die Fachgruppe Sport geführt.

Jacqueline Jäger, Kurt Schwendener

Zorica Drinic

Schon wieder eine neue Sekretärin, dachten sich 2012 viele an der Kanti. Nicht genug, dass unser aller Arbeitsplatz eine lärmige Baustelle war, nun sollte auch unser Sekretariat, das eigentliche Backup-Team der ganzen Schule, im ewigen Chaos untergehen?

Zorica Drinic kam, besah sich die Aufgabe und besiegte mit ihrem Humor, ihrer Ruhe und ihrer Sachkompetenz alle Skeptiker. Sie bewies nicht nur, dass sie, die bis dahin in verschiedenen Betriebsämtern Erfahrung gesammelt hatte, in einem Schulsekretariat schnell den Durchblick gewinnen kann. Mitten im Bauchaos erhielten wir freundliche Erinnerungsmails, wenn beispielsweise die Notenabgabe verpasst, wichtige Unterlagen nicht abgegeben oder eine Note falsch erfasst wurde. Wir sind sicher, dass Zoricas Humor und ihre Herzlichkeit ihr auch bei den nächsten Aufgaben zugute kommen werden. Alles Gute der jungen Familie!



Im Gedenken

Im Gedenken an unseren Klassenkameraden Florian Spiegel





Lehrerschaft

Rektorat

Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

Prorektor Abt. WMS, Gymnasium

Infanger Björn, lic. phil. I, Latein, 2011

Prorektorin Abt. FMS, Gymnasium

Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof., Dr., Ital., Deutsch, 1995

Prorektor, Informatik

Kobelt Manuel, M. Sc. in Biologie, Biologie, 2011

Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof., dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004

Alberding Martina, M. Sc., Chemie, 2014

Amann Klaus, Prof., Magister, Spanisch, Englisch, 2000

Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998

Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983

Bischof Simone, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2007

Bohle Felix, Musikpädagoge, Klavier, 2012

Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006

Breu Ramona, Latein, 2015

Büchel Christian, Magister, Sologesang

Büchi Angelika, Prof., dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002

Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988

Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2014

Burkhard Dieter, Prof., dipl. Zool., Biologie, 2005

Burtscher Herbert, Musiker MH

Buschor Markus, Prof., Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984

Capiaghi Ernst, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002

Carniello-Hediger Fabienne, Prof., lic. phil. I, Englisch, Geschichte, 2009

Cerny Mirja, Prof., lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000

Cerutti Matteo, Prof., lic. phil. I, Französisch, 2003

Custer Ursina, Prof., lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002

Danielewicz Anna, Prof., Musikpädagogin, Klavier, 1983

Eberhard Johannes, Musikpädagoge, Gitarre, 1997

Ebneter Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013

Etter Debora, Deutsch, Geschichte, 2014

Eugster Adrian, Musikpädagoge, Trompete, 1998

Fischer Stefan, Prof., dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995

Fraefel Urs, M.A., Chinesisch, 2008

Frei Alex, Prof., dipl. math. ETH, Mathematik, 1981

Gächter Marcel, dipl. Natw. ETH, Biologie, 2006

Good Patrik, Prof., dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

Götz Benedikt, Prof., dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999

Graf Reto, M. A., Geografie, Geschichte, 2008

Green Malcolm, Musikpädagoge, Saxophon, Gesang, 2000

Gubser Maurus, Mathematik, 2015

Haas Christian, M. Sc. ETH, Mathematik, 2014

Hardegger Karl, Prof., Musikpädagoge, Klavier, Musik, 1983

Hauser-Aerni Patrizia, lic. phil. I, Psychologie, 2006

Hellmann Marlene M. A., Bildnerisches Gestalten, 2015

Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012

Infanger Björn, lic. phil. I, Latein, 2011

Jäger-Koller Jacqueline, Prof., Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992

Kampfer Hannes, Prof., mag. oec., Wirtschaftswissensch., 1978

Keller Albert, Prof. Dr., Französisch, Englisch, 1979

Kesseli Dominik, Schlagzeug, 2007

Kessler Felix, Prof., Sportlehrer, Dipl. II, Sport, BG, 1983

Kobelt Manuel, M. Sc., Biologie, 2011

Kopp Margit, Prof., Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002

Kränzlin Martina, M. A., Englisch, 2015

Kuhn Anita, Prof., lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001

Kuntschik Werner, Prof., Wirtschaftswissensch., Informatik, 2001

Künzle Dominique, Dr., Deutsch, Ethik, Philosophie, 2010

Lang Daniela, lic. phil. I, Englisch, 2009

Lang Stefan, Prof., Dr. sc. nat., Chemie, 2004

Langenegger Rainer, Prof., Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002

Leiber Christoph, lic. phil. I, Latein, 2012

Leyel Carl, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, Bildnerisches Gest., 2006

Mäder David, Musikpädagoge, E-Bass, 2001

Martellotta Dürr Claudia, lic. phil. I, Französisch, 2006

Matt Sabine, Prof., Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002

Mattle Suso, Musikpädagoge, Musik, 1998

Merz Hannes, M. Sc., Biologie, 2014

Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013

Omerovic Denis, Gitarre, 2014

Paller-Güntert Romy, Musikpädagogin, Blockflöte, 2004

Pozivil Martin, Prof. Dr., Physik, Chemie, 1977

Reinthaler-Eberle Sonja, Musikpädagogin

Rohner Stefan, Prof., lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000

Sahbai Julius Aria, M.A., Violine, 2014

Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013

Schiess Jörg Manuela, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik 1998

Schönwetter Sonia, Prof., lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000

Schwendener Kurt, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993

Spinell Cornel, M. A., Wirtschaft und Recht, 2012

Staffelbach Alexandra, Prof., lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996

Strickler Patrick, Prof., lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999

Suhner Heinz, Musikpädagoge, Klarinette, Saxophon, 1982

Tedesco Dominic, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995

Tedesco-Hutter Isabel, Prof., Musikpädagogin, Musik, 2002

Tgetgel Halawa Seraina, M. Sc., Biologie, 2013,

Todic Lindegger Milena, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2000

Vogel Claudia, Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013

Vögele Meinrad, Prof. Dr., Deutsch, Geschichte, 1980

Waibel Patrik, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissensch., 1993

Wallner Hohenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013

Weissenbacher Katharina, Musikpädagogin, Cello, 2014

Weissenrieder Benedikt, Prof., lic. phil. I, Deutsch, Englisch, 1986

Wendel-Sinz Regina, Prof., lic. phil. I, Französisch, 1992

Winkler Laurenz, Prof. Dr., Biologie, 2002

Zinndorf Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014

Mitarbeitende

Personal

Verwaltungspersonal

Gablick Silvio, Informatik 1st-Level Support, 2008
Drinic Zorica, Verwaltungsangestellte, 2012
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006
Linder Ivo, Informatik 2nd-Level Support, 2005
Ricklin Peter, Verwalter, 2013
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007

Assistenten

Benz Peter, Assistent am chemischen Laboratorium, 2006
Cavelti Mara, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2004
Gasser Natalia, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2014
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008
Monsberger Sabine, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2015

Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

Psychologische Beratung

Hauser-Aerni Patrizia, 2013

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Rigamonti Anja, 2008

Hauswarte

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997
Sonderegger Christof, Hauswart, 2006
Speck Manuel, Hauswart, 2014

Reinigungspersonal

Ladalaro Jelica, 2001
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000
Stieger Renate 2005
Zoller Irene, 2006

In Pension

Lilian Asdahl-Gallusser
Ulrike Berger
Ueli Bietenhader
Albert Braun
Markus Bruderer
Peter Bützer
Peter Egli
Hans Frischknecht
Beat Fürer
Albert P. Guntli
Hans Haselbach
David Hove
René Hugelshofer
Gabriele Hunziker
Kurt Krattinger
Peter Lenggenhager
Fredy Messmer
Bert Mogg
Luzi Müller
Domenig Oetiker
Albert Pfenninger
Theodor Scherrer
Guido Scheuber
Fritz Schoch
Andreas Seiler
Franz Spirig
Rainer Stöckli
Ruth Stöckli-Erni
Susanna Wipf
Wolfgang Weber
Jürg Zimmermann

Paul Bruggmann
Walter Kehl
Elmar Loher
Ruth Lutz
Wilfride Meier
Aurelia Spirig
Otto und Ida Staub
Walter Winiger



Schülerinnen und Schüler

1. Klassen

1Fa

Baumgartner Carina
Benz Linda
Binder Gianna
Derkx Anne
Egli Caroline
Egli Valentina
Heeb Miranda
Herzberg Sven
Hoeffliger Rebecca Joy
Hofer Janina
Ilic Magdalena
Kamal Aisha
Kelmendi Din
Knierim Sarah
Kühnis Nicole
Lötscher Jeannine
Palmer Irene
Saitovic Jan
Schuster Corina
Städler Esther
Stampfli Xenia

1Fb

Aebischer Sonja
Alge Anja
Brändle Sina
Dubach Chantal
Fellone Silvana
Galvani Chiara
Götz Alena
Hasametaj Donjeta
Heeb Mirco
Koch Larissa
Köppel Leya
Mangione Elena
Reifler Céline
Ritz Céline
Sieber Nina
Stojakovic Nina
Tobler Elisabeth
Vorbeck Bettina

1GM

Baumann Andrina
Beerli Chantal
Berisha Valentina
Chevalier Dorine
Diez Elvira
Dobler Chanel
Dutler Rahel
Eggenberg Jasmin
Egger Rahel Jenny
Federer Nadja
Gächter Daniel
Gächter Jessica
Gantenbein Seraina
Hörtner Henrik
Lenherr Joëlle
Marciello Giuliana

Oesch Nicole
Poku Sofia
Segmüller Anja
Spirig Zoë
Staub Vanessa
Waibel Eva-Maria
Walsh Jason

1LaNbPb

Bekhtari Salua
Bitar Jeremy
Conzett Lismir
Eberle Chiara
Fässler Severin
Gächter Tanja
Granzin Lea
Hug Maria
Jenny Geraldine
Jin Shichun
Kruspan Robin
Leupold Marie Louise
Lippuner Mika
Lüchinger Joel
Plachá Barbora
Schneider Vivienne
Thurnherr Simon
Würmli Michael

1LeSe

Bolt Stefan
Bosshard Sabrina
Frei Diego
Hauser Samuel
Hömmerich Lilena
Indermaur Fiona
Jäger Gian
Kluser Sebastian
Köppel Ronja
La Regina Mattia
Lais Martin
Lichtensteiger Soheyla
Margadant Elina
Schmid Julia Maria
Sieber Jürg
Studer Mara
Szwed Adam
Useini Melek
Wambach Anja
Zellweger Ronja

1NaPa

Bänziger Carole
Beinder Pascal
Broger Sophia
Büchler Selina
Dietz Michelle
Eggenberger Chris
Frei Gian-Nico
Hutter Jonas
Lopes Müller João Patrick

Mayer Sarah
Müller Medea
Papp Livia
Pareth Joel
Plachá Tereza
Seewer Fabienne
Widmer Leo
Winkler Yanik
Wurster Seraina
Yüce Munzur Can

1SaWb

Aeberhard Dennis
Barroso Ayelen
Devanandan Varaagi
Dierauer Julia
Gertsch Naomi
Goldener Chiara
Hoppe Grittje
Hutter Anna
Kluser Denise
Lutz Sarah
Marinho Claudia
Muminovic Dzana
Netzer Mia
Nikqi Florian
Oberholzer Lena
Ramsauer Nina
Schmidlin Laura
Sieber Sarina
Solmberg Britta
Sorell Noelia
Steinhauser Valentin
Supe Lena
Zurlo Adriana

1Wa

Achermann Elvira
Anrig Christian
Bartholet Lars
Büchel Ronya
Daxinger Paul
Frei Youri
Gimmel Meret
Huggenberger Aiyana
Ledergerber Vanessa
Locher Rea
Lüchinger Nando Mateo
Nebiji Albert
Neubauer Thierry
Nevzadi Bardhyl
Nigg Nadja
Sulejmani Dorian
Tagmann Raoul
Uzdilli Yakub
Werner Daniel
Wörnhard Fabio
Zindel Reto
Zünd Nico

1We

Benz Nils
Besserer Céline
Böhme Janina Zoë
Ceku Hana
Held Ramon
Heller Sarah
Hutter Lorena
Kaufmann Aimée-Greta
Luong Anna-Maria
Marinkovic Kevin
Oehler Nadia
Oehy Sarina
Sieber Bryce
Tüscher Eva
Wibawa Tiara-Sophia

2. Klassen

2F

Aerni Iris
Amor Lauren
Bajralija Erza
Bartholet Janine
Basso Debora
Bognar Tanja
De-Marchi Nino
Fischlin Soheyla
Fitz Valentina
Fuchs Sarah
Galeli Emel
Grünenfelder Nadine
Heeb Robin
Kobler Ladina
Küng Daniela
Mayer Lina
Messmer Michelle
Mutzner Eva-Maria
Seitz Kevin
Sieber Amber
Spirig Lea
Steinmetz Nadine
Tschan Katrin
Walser Céline
Wendel Kathrin
Zindel Andri

2GLaWa

Baumgartner Mario
Benz Jael
Braun Shannon
Bühler Katja
Deiss Ryoma
Frei Jan
Frei Laura
Geisser Vera
Kaufmann Carmen
Keller Livia

Kluser Mirjam
Küng Joel
Küng Lena
Lulendo Luzia
Lupieri Alicia
Oehler Rico
Riha Benno
Schmalz Simon
Schümperlin Delia
Schwendener Alina
Sieber Rafael
Tanner Melanie
Vetsch Yara
Weber Noël
Wittwer Pascal

2LeWe

Anrig Simona
Basso Simon
Brander Céline
Campanile Fabiola
Facchin Enie
Frei Ronja
Gerster Nathalie
Gschwend Fabian
Hasler Olivia
Hidber Gianluca
Kehl André
Küster Rebecca
Roncoroni Diana
Schaub Denis
Semanic Nadira
Stadler Benjamin
Wyss Céline
Zäch Elena

2MSa

Bättig Moritz
Drage Helen
Dürr Corina
Frei Rebecca
Hasler Sonja
Hutter Julia
Iten Saara
Nüesch Kim
Preising Carla
Ritter Nadine
Rüttimann Fiona
Ryser Anina
Schmitter Yaribe
Schneider Lea
Spiegel Angelika
Spirig Nora
Steinhauser Julia
van den Hoogen Elina
Wagner Elias
Zünd Ilay

2NaPa

Bruderer Marlon
Friederici Theresa
Graziano Luca
Hanselmann Selina
Kotthoff Christopher
Lenherr Lorenz
Lippuner Nando
Mohr Dominik
Neuhold Noah
Reichert Jenny
Robert André
Roth Michael
Wäger Bernhard
Zeciri Edona
Zouggar Amin

2NbPb

*Maciel Vincenzo
Bauta Doruntina
Biser Chiara
Heck Benedikt
Ickin Semih
Murat Luc
Oesch Philipp
Popp Marc
Römpler Felix
Tognini Oscar
Walser Noah
Wigger Rebecca
Wyss Stefan
Zünd Joana

2Se

Achermann Stephanie
Altmann Gaël
Bouabdallah Amel
Färber Svenja
Giezendanner Taina
Herzog Fabienne
Köppel Rachel
Kotthoff Lea
Nussbaum Alexandra
Poku Patricia
Salaverry Delphine Andrea
Savary Melanie
Useini Emrije
Zivian Luca

... Schülerschaft

3. Klassen

3E

Bayraktar Yaren
Eggenberger Martina
Istvanfi Marton
Jürgens Ana-Maria
Keel Paul
Kindlhofer Melanie
Pracher Wanda
Rubin Céline
Schlatter Dominik
Sieber Francesca
Spiess Carlo

3G

Dokulil Lucie
Forster Lea
Furrer Lilian
Heule Lorena
Huser Nicole
Knellwolf Cristina
Köppel Gioia
Köppel Lia
Mazzola Gian-Franco
Roth Sarah
Sieber Bettina
Stachl Laura
Stroeve Sanne
Traxler Mirijam
Truniger Laura

3LaNbPb

Bartholet Maurice
Benz Andrea
Berchtel Patricia
Bösch Lukas
Brändle Sandro
Conzett Ylber
Frei Vanessa
Gächter Sumanie
Heule Flavia
Hutter Ian
Kalkman Jarden
Kühnis Lea
Künzler Juri
Oeler Sandra
Oggier Vivienne
Roth Sandro
Steiger Yves
Zoller Sophia

3LeSeWe

Brahovic Samra
Brockler Julia
Fanzoi Alessa
Hirt Noelle
Höhener Lars
Keller Seraina
Khong Cai Jun
Marciello Andrea-Luigi
Margadant Gion
Mary Lisa
Mattle Dario
Mudra Violetta
Müller Lea
Pavone Tiziana
Ponts Marco
Porcic Lejla
Rix Colin
Schellenberg Rena
Spanning Salome
Stangl Maria-José
von Euw Subira
Weder Philipp
Wilhelm Patrick
Zoller Pascal

3MSa

Baumgartner Janine
Baumgartner Noelle
Bawidamann Céline
Berseneva Sofya
Buschor Anna
Del Monte Caterina
Dudli Petra
Frisenda Giuliana
Hess Franca
Heule Julia
Hoenner Diana
Hutter Kerstin
Jäger Cäcilia
Lorenzi Jaron
Luding Yao Adelina
Pareth Sarah
Robertis Jasmin
Steinbacher Christina
Steinmetz David
Zeller Jasmin

3NaPa

Bandel Vanessa
Barroso Nahuel
Christes Alvar
Daxinger Franz
Demolli Atdhe
Fazio Danilo
Giobbi Luca
Graf Sebastian
Jin Fabian
Jokiel Paul-Michael
Köhler Markus
Locher Yara
Loher Timo
Rausch Gianmaria
Savoie Marc
Schmid Saskia
Stoffer Luc
Sulejmani Dorentina
Ventura Fabio

3Wa

Alig Simon
Bähler Kai
Bertignol Alexander
Bischofberger Patricia
Braun Jannis
Buchli Gabriel
Dietsche Florian
Hobi Eliane
Huber Gian
Kaesler Niklas
Kast Melanie
Keel Max
Knierim Anna
Lambacher Rebecca
Langenegger Irina
Neumann Sascha
Pakmak Ahmet
Percy Thomas
Sieber Marc
Weisse Marie-Louise

Absolventinnen und Absolventen

Fachmittelschule

De Martis Luca
Derksen Samira
Dervisoska Ismetka
Dietsche Riccarda
Fanchini Deborah
Kobelt Lucas
Mattle Melissa
Meier Linda
Nepa Sonam Dolker
Novakovic Ines
Papp Nina
Ritz Paula
Roduner Nadine
Schapira Deborah
Segmüller Sina
Sriskandanathan Keerthiha
Svrakic Minela
von Sury Rebeca
Wehrli Moana
Widmer Chris
Wüst Jasmin

Fachmatura FMS Pädagogik

Amor Helena
Balta Mefrua
Baumann Robine
Britschgi Nathalie
Brockner Céline
Büchel Sabrina
Diem Geraldine
Hutter Sarah
Lienemann Jessica
Paschini Fabiana
Schindler Janine
Soldati Jil
Sulejmani Diana
Tharmakulasingam Tharsika
Thür Ramona

Fachmatura FMS Gesundheit und Soziales

Seitz Kathrin
Brunner Nadja
Espiguinha Sofia Isabel
Guidon Noemi
Köppel Julian
Kuster Mathias
Langenegger Aline
Maric Martina
Miljus Mirijana
Neff Elena

Wirtschaftsmittelschule

Buff Florian
Dietsche Antonia
Eggenberger Alessia
Felber Julia
Gabathuler Corina
Geduld Lena
Germann Lucas
Giaimo Naera
Herzog Domenica
Kastrati Elvira
Rüdlinger Felix
Schmid Sabrina
Sierra Sarah-Cheyenne
Tedde Giulia
Weber Jérôme

Schwerpunkte Latein, Bildnerisches Gestalten und Musik

Asani Xhemile
Boehrer Enya
Bösch Jana
Büchel Nando
Bünter Adina
Eggenberger Sina
Frei Edwin
Frei Vanessa
Graf Andri
Grob David
Ilic Stefani
Irgis Tugçe
Lenherr Edith
Mafli Patricia
Malik Sadia
Maric Andrea-Katja
Mattle Corinne
Savanovic Natascha
Schürpf Svenja
Segmüller Elias
Seiz Lea
Thurnheer Tobias
Vetsch Nicolas
Weder Janine

Schwerpunkte Italienisch und Naturwissenschaften

Göldi Riccardo
Jost Jasmine
Lambauer Manuel
Lehner Melanie
Lütolf Vera
Marinkovic Mike
Mehnert Chantal
Patt Sarah
Rohner Mira
Saks Marleen
Sonderegger Ramiro
Sönmez Derya
Ursella Marlen
Wetter Noemi
Widmer Sandro

Schwerpunkt Naturwissenschaften

Büchel Jasmin
Ehrbar Daniel
Fazio Valerio
Finger Tanja
Finker Pascal
Hasler Joel
Kaufmann Isabelle
Riha Otto
Ritz Yanik
Thür Philipp
Thurnheer René
Tobler Nadja
Varano Luca
Zuber Micha
Zünd Petra

Schwerpunkte Spanisch und Wirtschaft bilingual

Beerli Melanie
Emmert Valeria
End Larissa
Frei Stina
Graf Shana
Hoti Saranda
Krause Benedikt
Muñoz Ashley
Neuhold Anna
Noser Desirée
Robert Tatjana
Spirig Chiara

Schwerpunkt Wirtschaft

Aras Tugçe
Bedzeti Hatixhe
Belorf Karim
Eggmann Lukas
Erjavc Kai
Hutter Chiara
Köppel Nicolas
Kuhlmann Lisa
Murat Yves
Parmaksizoglu Halit
Sigrist Stefanie
Walser Patrick
Weder Josiane
Weder Kjetil
Weissinger Dario
Wild Oliver

Homepage: www.ksh.edu

Impressum

Redaktion: *Stefan Fischer
Stefan Rohner
Milena Todic*

Gestaltung, Satz: *Kurt Schwendener*

Bilder: *Kurt Schwendener
Gioia Köppel
Juri Künzler
Klaus Amann
Dominic Tedesco
Patrick Strickler
Sadia Malik
Anita Kuhn
Benedikt Götz
Athletix.ch*

Sekretariat: *Evelyn Sinz
Gabrielle Rohner*

Versand: *Kilian Auer
Peter Ricklin
Melina Schröder*

Druck: *galledia ag, Berneck*



Symbolbaum: Eva-Maria Waibel, 1G, Fineliner und Aquarellfarbe